DAS GEISTIGE RINGEN ZWISCHEN CHRISTENTUM UND DEUTSCHER GOTTERKENNTNIS

von I. WENTZEL



LUDENDORFFS VERLAG G. M. B. H. MÜNCHEN

Das geistige Ringen zwischen Christentum und Deutscher Gotterkenntnis

von

Ilse Wentzel



1937

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Preis 40 Rpf
14. bis 16. Tausend

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München, 1937 / Printed in Germany
Druck: E. Mühlthaler's Buch- und Kunstdruckerei G. m. b. H., München

Das geistige Ringen zwischen Christentum und deutscher Gotterkenntnis

Wenn in folgenden Worten aus der unermeßlichen Fülle lebenswichtiger Erkenntnisse der philosophischen Werke Dr. Mathilde Ludendorffs, deren Inhalt wir die „Deutsche Gotteserkenntnis" nennen, einiges wiedergegeben und den Wesenszügen des Christentums gegenübergestellt wird, so wird hierbei im einzelnen davon abgesehen, immer wieder zu betonen, daß alle die gemachten Angaben und Wiedergaben in jenen Werken der Philosophin ihre unantastbaren Grundlagen und Beweisführungen erfahren haben. Es wird auch ganz davon abgesehen, immer wieder zu beteuern, wie unendlich vieles an lebenswichtigem Gehalte der Werke unerwähnt bleiben muß, da es schlechterdings nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden kann. Die Schrift aber hat ihre Berechtigung und ihre Bedeutung, da so viele zunächst einmal einen flüchtigen Einblick ersehnen, um dann später sich gründlicher mit den Fragen unseres großen Freiheitkampfes zu befassen.

Der wesentliche Gesichtspunkt, von dem aus man am besten eine Religion oder eine Gotterkenntnis betrachtet, ist der ihrer seelischen Auswirkung; dagegen treten religiongeschichtliche Erörterungen an Wichtigkeit zurück; denn jede Glaubensüberzeugung ruft in ihrem Träger eine ganz bestimmte Haltung hervor, vermittelt ihm Vorstellungen und sittliche Wertungen, aus denen er seine Weltanschauung formt. Aus der gewonnenen Einstellung heraus beantwortet der Mensch die kleinen Alltags- und die großen Lebensfragen, trifft seine Entscheidungen, bestimmt sein Handeln; er will seine Weltanschauung verwirklichen. So wird das religiöse Weltbild, das der einzelne und das ein Volk in seiner Seele trägt, zur Grundlage des gesamten Lebens und wirkt sich entscheidend auf alle äußeren Lebensgebiete aus. Diese Grundlage weist der Lebensgestaltung klare Wege. Eine Überzeugung durchdringt und trägt die Seele des Menschen jeden Augenblick seines Lebens; niemals kann sie wie ein Gebrauchsgegenstand beliebiger Art heute betätigt und morgen abgelegt werden; man kann nicht bestimmte Tage und Stunden festsetzen, in denen sie Gültigkeit haben und andere, in denen sie außer Kurs gesetzt sein soll. Man täuscht sich selbst in der Annahme, daß eine verdächtig gewordene Weltanschauung keinen Einfluß auf das Leben ausübe, weil man sich nicht um sie kümmert, sondern nur in Jahresabständen bei besonderen Sippenereignissen einigen Gebrauch von ihr macht. Der Einfluß reicht immer tiefer, solange

sie nicht völlig durch eine andere Weltanschauung überwunden ist. Die Religion oder Gotterkenntnis wirkt auf die Bewußtseinsfähigkeit der Menschenseele nachhaltig ein. Die Grundkräfte der Seele: Gemüt, Vernunft und Wille werden von ihr gelenkt und gestalten von innen heraus das Einzelleben, Geschichte und Kultur des Volkes. So kann es auch, abgesehen von religiös veranlagten Menschen, für alle, die das Leben nur von seiner praktischen oder politischen Seite betrachten, keine wichtigere Grunderkenntnis geben, als die Einsicht in die religiösen Lebensgrundlagen und ihre Auswirkungen auf die Seele.

Eine richtige Bewertung dieses tiefsten Lebensquells ergibt sich aus dem Erkennen der Gesetze der Einzel- und der Volksseele, die sich wie alle Erscheinung, dem Sinn der Schöpfung in vollkommenster Weise einordnen. Nur ein religiöses Weltbild, das im Einklang mit diesen Seelengesetzen steht, kann Hilfe sein, um den göttlichen Sinn des Weltalls und damit des Menschen- und Volkslebens zu verwirklichen. Ein rascher Blick auf die Menschen und ihr alltägliches Verhalten zeigt, daß es nicht genügen kann, nur Fähigkeiten des menschlichen Bewußtseins zu betrachten, so aufdringlich sie sich auch in den Vordergrund drängen. Das Bewußtsein ist nicht die einzige Seelenstufe, die im Menschen entstand. (Siehe „Des Menschen Seele" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Unbewußtes Seelenleben löste schon in den einfachsten Zellen, den Vorfahren aller höheren Lebewesen, lebenswichtiges Handeln aus und tut es heute noch. Unbewußtes Seelenleben bewirkt auch in den Körperzellen des Menschen, in seinen Organen, Tag und Nacht rastlose Arbeit im Dienste der Lebenserhaltung. Höhere Fähigkeiten erwachten in der unterbewußten Seele des Tieres, die alles Erbwissen birgt um lebenswichtige und lebenbedrohende Einflüsse und zwangsläufig durch Handlungen darauf antwortet. Das Unterbewußtsein des Tieres, das schon wahrnehmen, denken, fühlen und handeln kann, sichert durch Erbinstinkte die Selbst- und Arterhaltung. Auch dieses Unterbewußtsein hat in der Menschenseele wichtige Aufgaben.

Die höchste Seelenstufe wacher Bewußtheit erreichte nur der Mensch; sie schenkt ihm die Möglichkeit, alle Erscheinung zu begreifen und das Göttliche, das alle Erscheinung durchseelt, bewußt zu erleben. Damit waren für den Menschen auch andere Lebensformen geschaffen als für das durch Zwang geregelte Tierdasein. Aus Gründen, die noch erörtert werden, kann das menschliche Bewußtsein nicht zwangsläufig nur göttliches Wesen in sich tragen; so sehen wir höchste Seelenwachheit in der Schöpfung begleitet von einer angeborenen Unvollkommenheit, die es dem Menschen allein möglich macht, sich der Erfüllung seines Lebenssinnes zu versagen und in der Verkommenheit tief zu versinken. Leicht ist es, den Urheber dieser Unvollkommenheit, den nimmersatten Selbsterhaltungwillen zu erkennen, der im Menschen sich nicht mit der Daseinserhaltung begnügt, sondern in seiner Gier nach Lusterfüllung, -wiederholung und -steigerung und in seiner Leidangst die Seele beherrschen will und die Vernunft in seinen Dienst stellt, um die Mittel und Wege zu ersinnen, die ungöttlichen Ziele zu erreichen. Alle Wahrnehmungen der Um- und Innenwelt des Menschen werden mit dem

Maßstab des Tieres gemessen: bringt mir das Nutzen? oder Schaden? Wenn nicht, so ist es mir keiner Beachtung wert! Eng und dürftig ist der Lebensraum solcher Seelen. Recht verschieden ist die Richtung der Lebenswünsche. Höchster Lebensinhalt sind Reichtum, Gewalt über andere, Erfüllung der Triebwünsche, Befriedigung der Selbstbewunderung, Ruhm und ähnliches. Die Menschen unterscheiden sich durch die unvollkommenen Wünsche und Ziele ihres Selbsterhaltungwillens und erschweren sich ein gegenseitiges Verstehen, bis oft der Haß in Zank, Neid, Bosheit und Rachedurst gegen alle unerwünschten Wettbewerber mündet. Tiefer wird die Kluft zwischen ihnen, wenn der Grad der Vernunfteinsicht sie voneinander trennt in Begabte und schwächer Begabte oder Wissende und künstlich unwissend Gehaltene, und wenn zu diesen inneren Ursachen des Mißverstehens und Gegeneinanderringens noch von außen her Irrlehren gegeben werden, die den Bewußtseinsinhalt verwirren und durch verschiedenartige, wahndurchsetzte Weltanschauungen eine unüberbrückbar erscheinende Gegensätzlichkeit im Volke schaffen. Das Bewußtsein ist nicht nur die hohe Seelenstufe, die bewußtes Gotterleben schenkt, es ist auch die Brutstätte aller Unvollkommenheit des einzelnen und alles Mißverstehens im Volke. Wir müßten mutlos werden in dem heißen, leidenschaftlichen Ringen um eine seelenhafte Volksverbundenheit, wenn das Leben nur aus dem so gefahrenreichen Bewußtseinsinhalt gestaltet würde. In vollkommener Weise sichert aber das auch im Menschen wirksame Unterbewußtsein die Seeleneinheit im Volke, und was durch diese tiefere Seelenstufe an Wesensgleichklang dem Volke gegeben wird, ist stärker als alle äußeren Trennungen, die das Bewußtsein errichten könnte, weil es das tiefste Erleben der Seele wacherhalten kann. Vom Unterbewußtsein des Menschen aus erfüllen die einenden Kräfte des Erbguts ihr volkserhaltendes Amt. Die Art seiner Verwertung im Bewußtsein im göttlichen oder ungöttlichen Sinne entscheidet erst über den moralischen Wert des einzelnen; nie gibt das Erbgut an sich schon eine Mehrwertigkeit. Immer aber ziehen Volksgeschwister aus ihm ihre besten Kräfte, in ihm wurzeln sie mit dem Leben ihrer Seele, bis endgültige Selbstgestaltung eintritt. Das Bewußtsein mit der angeborenen Unvollkommenheit und der Fähigkeit der Selbstschöpfung zur Vollkommenheit verwertet nach eigenem Entscheid die Erbanlagen. (Siehe „Selbstschöpfung" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Ein rassereines Volk trägt diese lebensformenden Kräfte als Grundrichtung allgemeiner Art in der Seele. Die Absonderung des Volkes von der Rasse ist ein geschichtlicher Vorgang, bei dem die Rassetümlichkeit zur Volkseigenart sich formt; so werden Völker zu Rassepersönlichkeiten, wie die Einzelpersönlichkeit von der Sippe sich sondert. (Siehe „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Ein solches Volk ist eine geschlossene Seeleneinheit; die Volksseele verbindet in Seelen- und Schicksalsgemeinschaft die Blutsgeschwister. Von der Seelengemeinschaft des Volkes schließt der sich freiwillig aus, der die Seele des Volkes nicht erleben und ihrem ernsten Mahnen nicht folgen will, weil internationale Einheiten, wie sie Marxismus, Freimaurerei, Christentum und Geheimorden errichten, höher

stehen und das Ziel seiner Wahl sind. Nicht körperliche Merkmale, sondern seelische Wesenszüge, die bedingt sind durch den göttlichen Sinn des Menschenlebens, schaffen die wesentlichen Unterschiede der Rassen. Die Wirrnis unzähliger Einzelmerkmale fällt auf seelischem Gebiete weg, und in erhabener Einfachheit enthüllt sich das Seelenerbe der Rassen. Das Vorherrschen des Willens zum Wandel oder des Willens zum Verweilen sondert sie in wandelfrohe und beharrliche Rassen. Das heiligste, innerste Erleben der Seele, das Gotterleben, trennt sie darüber hinaus durch unüberbrückbare Gegensätze in Gruppen mit gottfrohen „Lichtlehren" und solche mit furchtgeborenem Gotterlebnis, mit „Schachtlehren", und legt im Einklang mit der Art des Gotterlebens den Rassecharakter fest. Aus diesen wesenhaften Gegebenheiten formen die Rassen ihre arteigene Moral, die das äußere Leben prägt. Immer, wenn im Bewußtsein diese Saiten anklingen, auf denen das Seelenerbe der Rasse seit Jahrtausenden mitschwingt, immer, wenn aus der tieferen Seelenstufe des Unterbewußtseins Gotterlebnisart der Ahnen als unzerstörbares lebendiges Erbe im Bewußtsein auftaucht und am Erleben teilnimmt, wird die wache Seele des Nachfahren tief ergriffen im Gemüt. Vom Einklange der Gottlehre mit dem Seelenerbe des Volkes wird es abhängen, ob sie als tragende Kraft im einzelnen Menschen echtes, gemütstiefes Erleben weckt und wach erhält, ob sie die Züge des Rassecharakters entfalten will, oder ob sie sich der angeborenen Erlebnisart und ihren sittlichen Wertungen hemmend in den Weg stellt. Sie kann der gottgewollten Eigenart Hilfe oder Verderben sein, sie stärken oder durch gegensätzliche Forderungen das Volk tief in die Entartung stoßen. Im Gotterleben der Seele liegen die Rassenunterschiede, die zwei grundverschiedene Welten des Erlebens und seelischer Haltung schufen. Furcht vor persönlichen außerweltlichen Göttern, Erzittern in seelischer Ohnmacht, bedingunglose Unterwerfung unter vermeintliche starre Gottesgebote und „gottgesandte Schicksalsschläge" erwecken eine andere Seelenhaltung dem Leben gegenüber, prägen andere Charaktereigenschaften und andere Moral, wie die Freude des Gotterlebens in eigener Seele, Selbstvertrauen zu ihren göttlichen Kräften, Freiwilligkeit zu göttlichem Tun und zur Menschenwürde, die Selbstverantwortung und Schicksalskampf aus eigener Macht und Stärke will. Die starke, weil gottbewußte Seele mahnt: „Sei stolz, sei stark, sei furchtlos, sei beherrscht, sei Hilfe dem Edlen, sei Vernichtung dem Bösen, sei herzeigen dem Volke, sei Feind seinen Feinden!" Die in Ohnmacht und Selbsterniedrigung auf Gnade hoffende Seele fürchtet selbstsicheren Edelsinn, Weisheit und Kraft, und erhöht anderes im Leben: „Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zunichte mache, was etwas ist!" (1. Kor. 26—28.) „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen!" (Bergpredigt.)

Bringt man einem Volke lichtfrohen Gotterlebens eine Furcht- oder Schachtlehre, so kann sie Gemütstiefe nicht wecken, das Erbgut kann sich nicht an ihrem Erleben

beteiligen; so löst sie den Menschen von dem echten, seelentiefen Erleben des Göttlichen, das Gemüt erkaltet und verflacht, und Heuchelei, vorgetäuschtes Gemütserleben tritt häufig genug an die Stelle.

Ja, die Träger der Fremdlehre sind oft so ferne abgeglitten von echtem, das ganze Dasein durchflutendem Gotterleben, daß sie in den wenigen künstlich festgesetzten Weihestunden ihres Lebens auch erfüllt sind von der Nützlichkeitgier und dem Lustsinnen, die sie so stark im Alltag beherrschen. Die Prediger des Christentums konnten vom frühen Mittelalter an bis heute nicht genug gegen die Oberflächlichkeit in Glaubensdingen eifern. „Besonders wurden Klagen laut über die Teilnahmslosigkeit der Weiber. Die Kirche galt als Gesellschaftort, in der man Neuigkeiten austauschte, über Kinder und Gesinde schwatzte und mit Männern liebäugelte."

Wer es ernster mit der fremden Gottlehre nimmt, der schaltet, um vor seinem Erberleben bestehen zu können, viele der Fremdforderungen aus oder deutet sie um und wird damit unehrlich dem Glaubensinhalte und sich selbst gegenüber; er flieht vor der Stimme seines Blutes in verhängnisvoller Selbsttäuschung und erschwert sich und seinem Volke das Freiwerden vom Fremdtum. Gibt sich die beunruhigende Stimme aus dem Erbgute immer noch nicht zufrieden, nun so muß sie als teuflische Versuchung gewaltsam abgetötet werden, bis kein leises Ahnen je mehr die Friedhofruhe der abgestorbenen Seele stört und sie sich, erkaltet und erstarrt, dem Fremdgotte gebeugt hat. Durch solch furchtbaren Seelenwandel ist das Rassegut eingeschläfert, betäubt oder zerstört. Wenn auch das Christentum als Fremdreligion für unser Volk einen Einklang mit dem Göttlichen erstrebt, so ist es die jüdische Seele, die in ihm die Wege sucht und führt; diese Wege sind für die artandere Deutsche Seele nicht gangbar, wenn sie ihrem Wesen treu bleiben will. Qualvoll ist es für rassestarke Seelen, den erzwungenen Weg der Entartung zu gehen. Das gewaltige todesmutige Aufbäumen der Germanen gegen die brutale Einführung des Christentums spricht eine erschütternde Sprache, ebenso wie entsprechende Vorgänge bei anderen Völkern. (S. „Verschüttete Volksseele" von Dr. M. Ludendorff und „Die Lichtbringer" von Erich Scheurmann.) Gottgeeinte Menschen mit einer selbstverständlich gelebten artgemäßen Sittlichkeit taumeln kämpfend in Abgründe der Gottferne durch Religionen, die im Gegensatz zum Erbgut stehen. Sie werden seelisch, zugleich auch politisch und wirtschaftlich die Beute ihrer Verführer. Er werden die grauenhaften Massenmorde und Einzelmorde hierbei meist mehr gesehen, als die oft lebenslange Seelennot der Überlebenden; oft war der grausame Gewalttod noch sanft gegen den langsamen Seelenmord. Im Kloster von St. Gallen wanderte ein junger Mönch ruhelos bei Tag und Nacht einher: dem Kloster geweiht, konnte er aus seiner Deutschen Seele die Weltallweite des Gotterlebens, Stolz und Freiheitdurst nicht bannen, um sich auf die christlich-religiöse Welt einzuengen und ihr sich zu beugen; eines Nachts machte der freiwillige Sturz vom Dache der Klosterkirche dem qualvollen Ringen ein Ende. Innerlich zerrissen und zwiespältig wird der Mensch, in dessen Seele mit roher Gewalt das Band zerstört wird, das den

Einklang der Bewußtseinsstufen sichert, wenn ein dem Erberleben des Unterbewußtseins verwandtes Weltbild im Bewußtsein steht und einheitliches Seelenleben erhält. Hin und her gezerrt durch ererbte Moral und Rassecharakter einerseits, und anderseits Forderungen der Fremdreligion, die dem Bewußtsein aufgezwungen werden mußte, weil sie freiwillig nie angenommen wäre, bieten die Entwurzelten ein Bild des Schwankens und der Unzuverlässigkeit im Leben. Verflacht und wurzellos, erkennen sie kaum mehr, wie immer wieder das Erbgut in ihnen raunt und zur Heimkehr mahnt; die Stimme des Erbgutes, die durch Muttersprache, arteigene Kultur und Volksbrauch immer wieder ihr Gemüt bewegen und arteigenes Gotterleben wecken möchte, wird nicht mehr erkannt. Vortrefflich hat die Fremdreligion dafür gesorgt, daß im Volke, das seine hohen Kulturgüter gegen alle Anschläge festhielt, zumindesten die ausgelöste Gemütsbewegung in den Dienst der Fremdlehre gestellt wurde. Das Verdrängen der Muttersprache wurde durch Einführung des Lateinischen und heute von Weltsprachen wie Esperanto versucht; die Kultur wurde überfremdet, und nur Kulturgüter, im äußeren Gewande des Christentums und im Dienste seiner Kirchen geschaffen, durften in ihrem Deutschen Wesensgehalt an das Gemüt rühren. Im Sternenmantel Freyas, den Fuß auf der Neumondsichel, Kleinod, das Odinskind auf dem Arm, so sieht man die jüdische Zimmermannsfrau, die in den Evangelien eine recht unbedeutende Rolle spielt, abgebildet, zur germanischen Mutterehrung im Dienste der Kirche anregend. Bei keinem unserer Jahresfeste fällt die Umfälschung von Brauch und Sinn so sehr in die Augen wie bei dem Deutschen Osterafest. Deutsche feiern den Frühlingsbeginn mit dem frohem Erwachen der Natur nach Winterstarre; überall regt sich neues Leben: die bunten Frühlingsblumen breiten im ersten Grün strahlend die Blüten dem Licht entgegen; die Stimmen der Vögel locken mit trautem Sang zur Paarung. Überall strahlende Lebensfreude und Schaffenslust. In diesem Aufatmen der Natur dehnt auch der Mensch die Arme wieder zu neuem Wirken nach Monaten der Winterstille; auch seine Seele weitet sich und stimmt in tiefer Freude in den Festsang ein. Im frohen Fest der blumengeschmückten Göttin Ostera gaben die Vorfahren diesem Einheiterleben von Mensch und Schöpfung Ausdruck. Bunte Ostereier gehören zum Festbrauch, ein Sinnbild buntfarbig erwachender Natur und gebefreudiger Lebenslust. Was hat das Christentum aus diesem Fest gemacht? Eine Weihestätte der Göttin Ostera im Regenstein bei Blankenburg am Harz z. B. haben sie durch die Bezeichnung „das Hurhaus" entehrt. Die ganze Seele der Christen aber ist von dem natürlichen Erleben der Heimatfreude abgelenkt und wird durch die Leidenszeit des jüdischen Erlösers gefesselt. Mit schwarzen Trauerkleidern, dem schwarzen Gebetbuch unter dem Arm, schreiten sie gesenkten Hauptes in die Kirche (Kerk) und opfern ihren frohen Lebensmut am Altar des gekreuzigten Judenkönigs. Nach den Wochen niederdrückenden Miterlebens läuten dann die „aus Rom zurückgekehrten", päpstlich gesegneten Osterglocken das Fest der Auferstehung des göttlichen Leichnams ein. Dieser so fremde Festsinn kann das Gemüt nicht natürlich und tief bewegen; die religiöse Leidenschaft, der gewaltdurstige

Fanatismus tritt oft an die Stelle klaren Denkens und echter gemütvoller Erhebung. So wird die Gemütsbewegung der Seele erstickt oder verwertet für die Ziele der Fremdreligion, der die Gläubigen in Selbsttäuschung ihr Erleben zu danken vermeinen.

Man möchte diesen Mißbrauch der Menschenseele noch entschuldbar finden, solange er gutgläubig ohne Zweckverbindung geübt wird. Sehen wir aber die heiligsten Regungen, Weichheit und Empfindsamkeit der Seele verwertet zu Zwecken politischer und wirtschaftlicher Machtpolitik und gegen Freiheit und Wohlstand des Volkes gerichtet, dann wird Aufklärung bitter nötig, damit den Volksgeschwistern die ausschlaggebende Bedeutung des Seelenlebens und der religiösen Vorstellungwelt für das Geschick des Volkes klar wird. Alles zweckerhabene göttliche Wollen der Menschenseele, alle innige ernste Liebe zum Volke sind unlöslich verwoben mit dem Erbgute, mit der Volksseele; sie wollen Erhaltung des Lebens und der Gottwachheit im Volke, um den göttlichen Sinn seines Daseins zur Erfüllung zu bringen. Es ist nicht mehr und nicht weniger als Verbrechen am Göttlichen selbst, wenn man sein Erleben in Menschenseelen mißbraucht für Ziele, die dieses Leben und die Gottwachheit gefährden, ja zerstören wollen. Um ein einziges Beispiel der Geschichte zu nennen, blicken wir in eine Zeit zurück, von der wir genügend Abstand genommen haben, um sie ruhig zu beurteilen. Heinrich des Voglers Sohn, Otto I., ist Deutscher König. Ebensowenig wie sein Vater ist er übertrieben kirchenfreundlich gesonnen. Ja, es kommt zur jahrelangen Trennung zwischen ihm und seiner Mutter Mathilde, weil die Söhne ihr Verschwendung von Gütern an die Kirche vorwerfen. Nach 18jähriger glücklicher Ehe mit der angelsächsischen Königstochter Editha stirbt diese unerwartet, wie leider viele einflußreiche Persönlichkeiten jener und auch späterer Zeit. Die tiefe Gemütserschütterung des Königs genügt, um seiner Einstellung die für Rom erwünschte, sehr vorteilhafte Richtung auf „die himmlischen Güter" zu geben. Nun ist seine Politik mit der Kirche eng verbunden; nun greift er nach der römischen Kaiserkrone und beschreitet damit den unheilvollen Weg des Sachsenschlächters, Deutsche Geschicke mit dem Streben Roms zu verknüpfen. Nicht nur die jeweilige Haltung des Volkes, auch die der Lenker des Volksgeschickes ist nur aus ihrer Seelenverfassung und ihrem Weltbilde verständlich. Leben oder Tod des Volkes hängt in ernsten Tagen davon ab. Nicht nur im Einzelmenschen ist die Seeleneinheit durch Fremdreligion zerstört, es ist auch das kostbare, unersetzliche Band zerrissen, das den Blutsgeschwistern trotz aller Verschiedenartigkeit der Persönlichkeiten das Einheiterleben im Gleichklang der Seelen sicherte. Die Seelenverwandtschaft kann nur noch matt oder gar nicht mehr bewußt werden. Die Volksliebe erlahmt, der innerseelische Zusammenhalt löst sich, und das Verständnis für die lebenswichtigen völkischen Fragen erlischt. Eigennutz macht sich breit, und Kampf der Blutsgeschwister gegeneinander setzt auf Grund des Mißverstehens und Mißtrauens ein. Das der Seele angeborene Vermögen, die Welt von sich aus zu schauen, zu erleben und zu gestalten in Gemeinsamkeit und Einklang mit Gleichblütigen, ist gewichen; eine von außen her der Seele aufgezwungene Fremdlehre ist bestimmend geworden, die völkisches Denken,

Fühlen und Handeln zurückdrängt und entgegengerichtete Auffassungen und Ziele setzt. Diese Folgeerscheinungen zeigen sich gesetzmäßig und unabhängig von dem sittlichen Werte des Fremdglaubens.

Wenn durch ernste Schicksalsereignisse, wenn durch Todesnot des Volkes die Stimme des Blutes noch einmal machtvoll aufklingt und durch seelenvollen Zusammenschluß Leben sichert, Rassebewußtsein weckt, so klingt solche gewaltsame Gemütserschütterung noch lange im Volke nach. Endlich wird das Fremdtum wieder als Fessel geahnt, ein Suchen und Ringen nach artgemäßer Weltenschau hebt an. Die Grundfragen des Lebens fordern eine Antwort aus der Seele des Volkes selbst. Vergeblich wäre der harte Schicksalskampf, vergeblich das Aufbegehren der Seele durchkämpft worden, würde diese Antwort nur aus dem Dämmerlichte ahnungvollen Erlebens gegeben, in dem noch viel Unklarheit und Irrtum sich birgt. Das Rasseerwachen muß zur vollen Klarheit über den Sinn der Welt und menschlichen Lebens führen, wenn es die Behauptungen des Fremdblutes überwinden und abschütteln will, um völkisches Leben für alle Zeiten zu sichern. Eine Erkenntnis, fest begründet im tatsächlichen Erleben der Seele und bestätigt durch die Vernunft, kann allein dauerhafte neue Lebensgrundlagen schenken, das Gottahnen der Vorfahren zur Gotterkenntnis klären. Der Deutschen Seele ist die ganze Fülle der Weisheit heute erreichbar. Deutsche Gotterkenntnis, die in den Werken Dr. Math. Ludendorffs niedergelegt ist, gibt auf alle sehnsüchtigen Fragen nach den letzten Lebensrätseln die einfache und erhabene Antwort im Einklange mit dem Wissen unserer Zeit und weckt artstarkes Leben. Der Deutsche hat nicht nötig, selbst bei rasseverwandten Völkern zu bitten um Lebensdeutung und Vorschriften über Wege zu Gott, weil er zu arm wäre, der Seele Sehnen zu erfüllen. Er hält das unvergleichliche Kulturgut, die Gesamtschau göttlichen Wollens in Weltall und Seele in Händen und darf sie anderen Völkern hinreichen, die gesunden möchten und sie nach ihrer Eigenart erleben und leben können. Erkenntnis der Wahrheit kann allen Völkern zum Segen werden und sie vom Wahn erlösen; der Widerhall, den sie in der Seele weckt, ist an das Rasseerbe gebunden und tritt, artverschieden gestaltet, im Leben und in der Kultur der Völker in Erscheinung. Wie viele Jahrtausende hindurch sehnten sich Menschen inbrünstig nach dieser letzten und tiefsten Weisheit, die ihnen den göttlichen Sinn des Werdens und Seins schenken könnte; sie leuchtete, als reiches Wissen über das Werden gewonnen war, in einer Seele unseres Blutes auf und überstrahlt in Erhabenheit alles Elend und alles Grauen, von denen auch heute die Geschichte der Völker starrt. Ja, der furchtbare Gegensatz zwischen aller Verkommenheit der Umwelt und dem Toben widergöttlichen Wollens zu dem Sang gotterfüllter Menschen, der nun erst seine tiefe Deutung fand, läßt das Gottlied aller Zeiten wacher und tiefer erleben und schenkt die Hoffnung, daß die aufflammende Wahrheit sich in Menschenseelen senkt und sie sich dem Göttlichen mit tiefem Aufatmen erschließen. Dann erst kann und wird auch die Geschichte sinnreicher walten können, den Völkern zum Segen.

Der göttliche Sinn der völkischen Mannigfaltigkeit, die das Gotterleben aus der Einengung in einen gleichförmigen Sang aller befreite, läßt verstehen, daß selbst Völker gleichen rassischen Ursprungs eine eigenartige Ausprägung ihres Rasseerbes vollzogen und in sich geschlossene Seeleneinheiten wurden. (Siehe „Das Gottlied der Völker" von Dr. Math. Ludendorff.) So haben auch uns verwandte Völker, wie die Inder z. B. aus dem Erleben des Göttlichen in der eigenen Seele einen Weg der Entwicklung eingeschlagen, der uns warnt, unser germanisches Seelenleben etwa dem ihren anzupassen und Geschenke auf diesem Gebiete von ihnen anzunehmen; sie können unserem Deutschen Wesen nicht entsprechen und bergen über diese Seelenfremdheit hinaus tödliche Gefahren. Ist der Inder, um andachtvoll sich dem Göttlichen in der eigenen Seele hinzugeben, den Weg der Versenkung geschritten, der ihn zur völligen Weltflucht, zu dem Erleiden jedweden Schicksals und weiter zum religiösen Wahnsinn durch künstliche Übungen und geisteskranke Lehren mancher Art führte, so war das Erleben des Göttlichen in der germanischen Seele eine ernste Verpflichtung zur Lebensbejahung, ein tatfrohes Wirken und Schaffen, ein Festwurzeln in den heiligen Banden der Sippe und des Volkes, Kampf für das Göttliche mitten im Leben. Wenn wir von diesem, unserem innersten Wesen entquellenden Heldenmut der Tat, des Schicksalstrotzes, zu einem Heldentum abwehrunfähigen Erleidens entarten wollen, dann könnten wir gleich bei Golgatha stehen bleiben. In Indien ein Zugrundegehen in Irrtum und Wahn, bei dem Germanen kampfbereiter, sittlicher Lebenswille. Eine Übernahme indischer Krankheitkeime in die Deutsche Seele würde auch unser Volk in den Untergang führen. (Siehe „Induziertes Irresein durch Okkultlehren" von Dr. Mathilde Ludendorff.)

Vergeblich wird man daher auch nach einer Urreligion suchen, die einem religiösen Menschheiterleben Ausdruck gäbe. Alles Erberinnern rassefremder Völker, das in Mythen ähnliche Vorstellungen in verschiedenartigen Farben und Formen malte, geht zurück auf die Schöpfungepochen der Vorwesen der Menschen, z. T. bis auf die Stufe der ersten Einzeller. Nur dieses Erberinnern an die Vorstufen menschlichen Lebens ist allen Rassen gemeinsam (s. „Triumph des Unsterblichkeitwillens" und „Schöpfunggeschichte" von Dr. Mathilde Ludendorff); sind sie doch alle aus diesen tieferen Entwicklungstufen emporgestiegen zur Bewußtheit. Wenn in religiösen Dichtungen, den Mythen, die das Ahnen und Sehnen der Seele mit vielem Irrtum der Vernunft widerspiegeln und den Nachfahren überliefern, der Traum vom verlorenen Paradiese immer wiederkehrt, von einem Leben in ewiger Jugend, das den Todeszwang nicht kennt, so schuf hier Erberinnern an die ersten Lebewesen das buntfarbige Bild. Sie, die ersten Einzeller, haben die Fähigkeit zu unsterblichem Leben in der Erscheinung; sie kennen noch keinen Todeszwang, nur der Zufallstod durch den Kampf mit Artgenossen und ungünstigen Lebensverhältnissen kann sie treffen, niemals ein gesetzmäßiger Alterstod; sie sind die Vorfahren der Menschen, die Träger ewiger Jugend, die durch ihre Fortpflanzungart, die Zellteilung, unsterbliches Leben weiterreichen. Niemals aber haben Menschen selbst solche Lebensbedingungen gekannt. Es gibt für die Menschen nur ein

einheitliches Erleben, das sie zugleich mit allen Lebewesen der Vorstufen umschließt; ihre rassische Sonderung, die dem göttlichen Willen zur Mannigfaltigkeit vollendet entspricht, der sich überall in der Schöpfung offenbart, schließt eine Gleichheit des Erlebens der „Menschheit" als solcher völlig aus.

Es haben die Völker aller Zeiten und von jeder Stufe des Naturbegreifens aus versucht, sich die Grundfragen des Lebens zu lösen. Die Antworten, die sie gaben, tragen das Gepräge ihres Rasseerbes und geben Zeugnis von ihrem jeweiligen Wissen um das Werden und die Gesetze des Weltalls. Die Frage nach dem Sinn menschlichen Lebens, nach dem Tode und allem, was er dem Menschen nimmt und bringt, die Klage über die menschliche Unvollkommenheit und das Unheil, das sie immer wieder herbeiführt, die Sehnsucht nach einem Unsterblichkeiterleben erhaben über alle Unzulänglichkeiten des Menschen, das ist der Inhalt des Sinnens, dem so grundverschiedene Antwort in den Jahrtausenden wurde. Die Antworten, so unvollständig sie hier auch nur angedeutet werden können, die Deutsche Gotterkenntnis und die das Christentum uns geben, sie wirken tief auf die Seelenhaltung ihrer Träger ein.

Die Deutsche Gotterkenntnis weiß das ganze Weltall durchseelt vom Wesen aller Erscheinung (dem Göttlichen selbst), das uns als Wille stufenweise immer deutlicher in der werdenden Schöpfung erkennbar wird. Der weltenschaffende Wille wirkt als Kraft in allen Stoffen, als Selbsterhaltungwille in allen Lebewesen und hat im Menschen bewußtes Erleben göttlichen Wesens geweckt. Göttlicher Wille erzwang sich alle Erscheinung und in der Erscheinung den Aufstieg zur Mannigfaltigkeit der Stoffe, zum ersten Einzelwesen, dem festen Kristall; von ihm über Zwischenstufen und Neuoffenbarungen von Kräften zum ersten Lebewesen, dem Einzeller; von ihm zur Artenbildung der Pflanzen und Tiere bis zu den höchstbefähigten Lebewesen, den Menschen. Von tiefer Unbewußtheit des Stoffes führt der Weg zum unbewußten Sinnesleben der Pflanzen, zur unterbewußten Tierseele und zur wachen Bewußtheit des Menschen; von der Todferne zur Todmöglichkeit des ersten, einfachsten Lebewesens und zum Todeszwang für alle höheren, die zwei Zellarten in sich vereinen, die Keimzellen für die Fortpflanzungaufgabe und die Somazellen im Dienste der eigenen Lebenserhaltung. Mit dem Erwachen bewußten Gotterlebens in der Menschenseele endet das über unermeßliche Zeiträume sich dehnende, staunenswerten Aufstieg und gewaltige Naturkatastrophen in sich schließende Werden, das uns Frau Dr. Ludendorff in erhabener Klarheit in dem Werke „Schöpfunggeschichte" gegeben hat; eine Seele ist geworden, in der freiwillig und erhaben über alles Zweckdenken, über Lohn- und Strafverknüpfung, göttliches Wesen selbst sich bewußt erlebt und uns erkennbar wird in dem Sehnen des Menschen zur Wahrheit, zur Schönheit, zum Gutsein und zu göttlich gerichteter Menschenliebe und göttlich gerichtetem Hasse. Durchdrungen ist diese Seele von der Ahnung des hohen Menschenamtes: Träger der Gottesbewußtheit zu sein, das erst Menschenwürde schenkt. Stolz und göttliches Wünschen der Seele schließen die Aufgabe und ernste Verantwortung in sich, ausnahmelos und

freiwillig den Sinn des Lebens zu erfüllen um seiner selbst willen; das Göttliche zu erleben und in Seelenhaltung, Worten und Werken erscheinen zu lassen. Die Gottheit ist ihrem Wesen nach erhaben über jeden Zwang: so kann auch dieses innerste, heilige Erleben Gottes im Menschen niemals dem Zwange unterworfen sein; weder kann man ihm von außen Gotterleben aufdrängen, noch zeigt die Menschenseele aus sich heraus zwangsläufiges Gotterleben und gottgeeintes Handeln. Die Menschenseele ist unvollkommen geboren, um ihr die Freiwilligkeit des Gotterlebens zu sichern, die allein göttlichen Wesens würdig ist. Die Vollkommenheit, die durch Naturgesetz und Instinkt aller nichtbewußten Erscheinung zwangsweise innewohnt, ist dem Menschen erspart geblieben. Vollkommenheit ist den Menschen erreichbar aus selbstgewollter Schöpfertat in der eigenen Seele, die alle Unvollkommenheit überwindet und dauernden Einklang mit dem Göttlichen wählt. Solange und so oft die Menschenseele sich göttlichem Wesen erschließt und eint, gibt sie sich einem Erleben hin, das aus dem Jenseits der Erscheinung, aus dem Jenseits von Raum, Zeit und Ursächlichkeit in ihr aufleuchtet; sie weilt in diesen Stunden der Erhebung, oder, falls sie dauerndes Gottesbewußtsein wurde, unlöslich im unsterblichen Wesen Gottes und erfüllt ihr Unsterblichkeitsehnen im Gotterleben vor dem Tode (s. „Triumph des Unsterblichkeitwillens" von Dr. M. Ludendorff). Der Mensch, der in Gottesbewußtheit eine reiche und tiefe Lebenserfüllung fand, scheut den Tod nicht. Zu eng sind die Grenzen der Einzelpersönlichkeit, als daß sie ewig Träger göttlicher Bewußtheit sein dürfte; durch die Mannigfaltigkeit des Gotterlebens in den Völkern und ihren Einzelmenschen, durch den Tod aller Einzelseelen, die einige Jahrzehnte hindurch ein einmaliger, nie wiederkehrender „Atemzug Gottes" sein können und dann erlöschen, sichert die Gottheit die Unendlichkeit ihres Bewußtseins.

Es schenkt die Deutsche Gotterkenntnis uns das Leben wieder als eine hohe und heilige Aufgabe, die aus eigener Kraft erfüllt werden kann. Sie weckt das Verständnis für die Würde menschlichen Lebens, die in der ernsten Selbstverantwortung liegt, mit der der Mensch seine Seele vollendet oder verkümmert, mit der er aus eigenem Antrieb seine Sippen- und Volkspflichten erfüllt und darüber hinaus in unermüdlicher Hingabe gegen alles Gottwidrige ringt, um gotterfülltem Leben den Weg zu bahnen und den heiligen Sinn der Schöpfung, das Gottesbewußtsein im Weltall, zu sichern. In dieser heiligen Wirklichkeit liegen sittliche Freiheit und wahres Heldentum verwurzelt, das gegen ein widriges Schicksal kämpft aus der Gottkraft der Seele und Unterwerfung nicht kennt, höchstens Untergang. Der Feldherr schreibt von der Deutschen Gotterkenntnis.

„Der Weg, den meine Frau weist, ist ein steiler; auf ihm ist kein Glück, kein Lohn und kein Himmel verheißen, aber auch keine Strafe und keine Hölle. Er verlangt von dem Deutschen in unerbittlicher Klarheit und Herbheit Selbstschöpfung auf Erden zum Bewußtsein Gottes und läßt das Entschlummern ein ewiges sein."

Deutsche Gotterkenntnis erschließt uns aber auch den tiefen Einblick in das Kultur-

schaffen des einzelnen und der Völker. S. „Das Gottlied der Völker. Eine Philosophie der Kulturen" v. M. Ludendorff. Kultur ist das Werk der Seele, Kultur entspringt dem Gotterleben. Mit dem Tode schwindet Gottbewußtsein und Gotterleben des einzelnen. Schuf er aber aus der Überfülle seines Gotterlebens, das in Wort und Tat sich nicht mehr ausdrücken läßt, das unaussprechlich, unnennbar, nur im Gleichnis umschreibbar und andeutbar ist, im Kunstwerk eine solche Bildsprache, so wird solches Gotterleben Erscheinung für die Mit- und Nachwelt. Es wird so vor dem ewigen Schwinden im Tode bewahrt. Ja, mit seinem Reichtum beschenkt es kommende Geschlechter und verklärt die Seele des Volkes. Denn wie das Gotterleben artbedingt war, so ist auch das Kulturschaffen artgebunden. So müssen sich gerade hierin die Völker in ihrer Eigenart am deutlichsten unterscheiden, vor allem in jenen Werken, an denen besonders stark die Volksseele aus dem Unterbewußtsein mitschuf; selbst in jenen Werken, die ganz nur Ausdruck des persönlichsten Erlebens aus dem Überbewußtsein des Ich sind, auch in diesen webt noch die unauslöschliche Eigenart der unsterblichen Volksseele, die durch solche Werke verklärt und bereichert wird. Jedes Volk singt seinen Eigensang, sein Gottlied; er ist einzigartig und einmalig. Wir ermessen, welch ungeheurer Verlust es ist, einem Volke seine Kulturgüter zu rauben, sie zu vernichten, ja schon, sie zu hindern im Entstehen oder im Weiterwirken; dem Volk wird der Lebensnerv abgeschnitten. Wahn ist alles Gleichmachenwollen, widergöttlich ist solches Streben! Denn ist das Gottlied jedes Volkes einzig und einmalig in seiner Art, so hat sich der göttliche Wille die wunderbare Mannigfaltigkeit dieses Gottliedes in den vielen Völkern gesichert und damit die Möglichkeit vielfältigen Gotterlebens.

„Stirbt eine Rasse oder sterben alle Völker, in die eine Rasse sich einst gesondert hat" (s. „Die Volksseele und ihre Machtgestalter", Abschnitt „Rassen und Völker im Lichte unserer Erkenntnis" S. 13 ff.), „so schwindet ein Gottlied für immer von dieser Erde, das niemals in dieser Weise von einer anderen Rasse gesungen wird. Es verstummen hiermit auch alle Klänge, die in einzelnen Menschen, dank solchen Erbgutes, angestimmt werden könnten. So schwindet denn unermeßlicher Reichtum des göttlichen Lebens von diesem Sterne für immer, und niemals könnte die Sonderung einer noch lebenden Rasse in Völker mit ihrer besonderen Prägung diesen verlorenen Reichtum ersetzen; denn anders sind sie alle in ihrem Eigensang, als der verklungene." („Gottlied der Völker" S. 253.)

Nach diesem so kurzen Blick auf die Erhabenheit Deutschen Gotterkennens, der nur da und dort eine Andeutung seines Reichtums geben kann, wenden wir uns dem Christentum zu, um seine Deutung der letzten Lebensrätsel zu erfahren und zugleich ihre Wirkung auf die Seelenhaltung des Gläubigen.

Das Christentum erklärt, daß das Leben vor dem Tode eine Vorbereitungzeit sei auf die Ewigkeit, das wahre Leben der Seele, das nach dem Tode beginne. Der Sinn dieses Lebens sei es, sich leidfähig, gehorsam und demütig unter Gottes unerforschliche Ratschlüsse, seine Strafen, Prüfungen und Gebote zu beugen, um nach dem Tode für dieses Wohlverhalten durch die Seligkeit belohnt oder andernfalls für zeitlich begangene Sünden mit ewigen Strafen belegt zu werden. Die angeborene Unvoll-

kommenheit des Menschen wird als Erbsünde auf den sagenhaften Ungehorsam der sagenhaften Stammeltern der Menschen im Paradiese zurückgeführt; diese von Adam und Eva begangene Schuld erbt sich voraussetzunglos auf alle Menschen aller Rassen fort und macht sie erlösungbedürftig. Da sie durch den Ungehorsam sich von Gott getrennt haben, gottlos wurden, gähnt eine tiefe Kluft zwischen der gefallenen Schöpfung und dem persönlichen außerweltlichen Gott; durch ihre Gottlosigkeit sind die Menschen ohnmächtig und können sich nicht aus eigener Kraft von der Sünde befreien. Die Erlösung wird ihnen durch den Sühneopfertod des Gottessohnes aus jüdischem Blute erreichbar, aber nicht ebenso selbstverständlich zu teil wie die Erbsünde. Hier setzt mit der Erlösungnot der Seele der politische Katholizismus und Protestantismus ein; denn die Fremderlösung fordert den Priester, der die Wege zu Gott zeigt und damit seinen Kampf um die Macht durch Seelenbeherrschung sichert. Hier, in der Überwindung der christlichen Lehre, kann daher auch nur wirksame Abwehr gefunden werden. Selbst wenn der Christ sich bemüht, alle Gottesgebote vom Sinai und aus dem neuen Testament zu erfüllen, so widersprechend die Forderungen auch manchmal sind, der Erlösung ist er nicht sicher. Der Apostel Paulus stellt die Lehre von der Gnadenwahl auf, nach der Gott selbst den Menschen erwählt oder verstocket. So bleibt der ernste, innig sich um Gnade mühende Christ im Ungewissen über das ewig gedachte Endschicksal seiner Seele, das er selbst nie gestalten darf. Der Tod wird in das Lohn- und Strafsystem eingereiht, dem das ganze Leben im Diesseits und jenseits des Todes unterworfen ist: der Tod ist der Sünde Sold. Die vollkommene Gottgemeinschaft, das heißt ein Unsterblichkeiterleben, ist nach der Christenlehre nur nach dem Tode für den Auserwählten möglich; vor dem Tode bleibt der Mensch sündenbeladen, bußverpflichtet und fern von Gott. Der Mensch, der nun aus Entmutigung heraus die Selbstschöpfung zur Vollkommenheit vor dem Tode versäumt, wird in seinem Schuldgefühl der Gottheit gegenüber verständlich; hat er doch dem göttlichen Sinn seines Lebens die Erfüllung versagt. Es wird aber auch seine innere Abhängigkeit von den okkulten Seelenlenkern und Verkündern solcher Lehre begreiflich.

Auf die Seelenhaltung des Gläubigen muß eine so beunruhigende Vorstellungswelt einen niederdrückenden Einfluß ausüben. Das Sündenbewußtsein erstickt Selbstvertrauen zur eigenen Seele; Minderwertigkeiterlebnisse treten an die Stelle und beugen sie. Die Angst um das Seelenheil überschattet alle Lebensbeziehungen und -Ereignisse und läßt sie nur matter im Bewußtsein erleben, da die Aufmerksamkeit in gesteigertem Maße der jenseitigen Welt zugewendet ist. Was bedeuten Schicksalsschläge, Sippen- und Volksnot der Ewigkeit des verdammten oder seligen „Ichs" gegenüber! Die, wenn auch vergeistigte Ichsucht löst die Seele aus dem Bluterleben und seinen Verpflichtungen, die beide für den Christen nur soweit bestehen, wie das Seelenheil nicht gefährdet erscheint. Demütigung, Freiheitraub, Verelendung, jedes Unrecht werden geduldig ertragen; wird doch nur der Mensch würdig, den Himmel zu ererben, der hier elend und gequält ist, wie das Gleichnis vom reichen Mann und

armen Lazarus erzählt. Wohlergehen auf Erden führt zur Verdammnis, ohne Ansehen des sittlichen Verhaltens der Menschen. Deshalb kann verwirklichtes Christentum, das um das Heil der Seelen besorgt ist, niemals Wohlergehen der Völker auf Erden zulassen. Die Lohnverheißungen für den Himmel machen den gläubig Hoffenden denn auch gefügig, jedes Los abwehrgelähmt zu ertragen. Eine Auflehnung ist um so weniger möglich, da der Gott ja alle Einzelheiten im Leben persönlich bestimmt, alles gottgewollt ist und ein Kampf gegen das Geschick gleichbedeutend wäre mit Auflehnung gegen den einzig wahren Gott. Damit ist die Selbstverantwortung ausgeschaltet und das Schicksal dem jüdischen Nationalgott Jahweh anvertraut, der es nach seinen Plänen, die Verknechtung oder Vernichtung aller Nichtjuden fordern, gestaltet.

Wenn die Gestalten unserer Vorfahren, wie die Sagas sie überliefern, wie römische Siegesdenkmäler sie zeigen, wie Deutsche Vorgeschichte sie uns nachweist, in unserer Seele wieder lebendig werden, so sind es Menschen wie aus einem Guß, in denen trotz angeborener Unvollkommenheit stolzer, kraftbewußter Edelsinn lebt, die blutsbewußt und stammestreu nur stelbstverantwortlich ihr kampfreiches Leben führten. Wenige Jahrhunderte nach Einführung der Christenlehre windet sich ein Deutscher König, Otto III., am Fußboden unter den Züchtigungen eines Priesters! Ein erschreckendes Beispiel, wohin Rassenmischung und Fremdreligion führen! An Stelle einer alten Unna, die nach langer Seefahrt und Landnahme bis zum Sterbetag im hohen Alter die sorgenden Hände und kluge Vorausschau für die Sippe betätigt, tritt als Vorbild für christliche Frauen die heilige Elisabeth, die nach der frommen Legende den eigenen Gatten unter Beihilfe des Christengottes belog; die geschichtlichen Tatsachen zufolge nach dem Tode des Landgrafen ihre drei kleinen Kinder im Stiche ließ, sich geißelte und kasteite, um ein gottwohlgefälliges Büßerleben mit 24 Jahren zu enden. Es möge nicht eingewendet werden, daß es sich hier um Einzelerscheinungen handelt; die Geschichte bis zum heutigen Tage birgt eine erschütternde Fülle von Beweisen für solche Zerstörung gesunden Lebenswillens und der Seelenstärke, für Entartung und Sittenverfall. Ein solches Volk aber muß zugrunde gehen, denn die vollkommene Schöpfung befreit sich von allen Entartungerscheinungen. Dem seelischen Absterben folgt gesetzmäßig der Körpertod, weil ein krankes Volk nicht mehr die Widerstandskraft und innere Geschlossenheit aufbringt, die im Lebenskampf unerläßlich sind.

Ist nun bereits das religiöse Erlebnis eines Deutschen durch den Inhalt der Christenlehre und ihrer Forderungen verwirrt, treten in seinem Bewußtsein bereits die vorbetrachteten Folgen der Gegensätzlichkeit zum Erleben ein, so verstärkt sich die seelische Gefährdung durch den Einfluß auf andere wichtige Bewußtseinsfähigkeiten, vor allem auf die Vernunft und den Willen. Auch die Vernunft des Menschen ist als eine staunenswerte Erkenntnisfähigkeit der Seele dem Einfluß der Weltanschauung unterworfen. Bestimmend für die Art der Auswirkung ist der Grad der Wahrheit, über den das Weltbild verfügt in seinen Aussagen über die Erscheinungwelt und

über das Wesen der Erscheinung, das Göttliche selbst. Ein Weltbild, das Wahrheit gibt, soweit sie dem Menschen überhaupt erreichbar wurde, steht im Einklange mit der jeweiligen Erkenntnisstufe des Menschen; es trägt eine unbedingt überzeugende Kraft in sich und kann ehrlich gelebt werden. Es wird die Entwicklung und sinngemäße Verwertung der Vernunft fordern und daher auch ein Freund der Wissenschaft sein. Die volle Wahrheit konnte erst auf einer Stufe des Naturbegreifens erkannt werden, die das Werden der Welt ebenso klar enthüllt hatte wie die Gesetze des Seins. Ist aber der Einklang mit dem Wissen der Zeit nicht gewahrt, so kann eine Glaubenslehre nicht überzeugen, sondern geht andere Wege, um ihren Bestand zu sichern. Sie muß ihr irrtumdurchsetztes Weltbild der Seele durch Suggestion aufnötigen. Die Ängstlichkeit, zuweilen auch haßerfüllte Abwehr der Gläubigen, ihren Glaubensinhalt einer kritischen Betrachtung zu unterziehen, ist der Beweis dafür, daß eine begründete Überzeugung fehlt und das Wahngebilde einer erkrankten Seele durch starres Abschließen gegen die Umwelt verteidigt werden soll. Eine solche Lehre wird bestrebt sein, die Entwicklung der Vernunft im Volke zu begrenzen, ihre Anwendung auf dem Glaubensgebiete auszuschalten und unerbittlich als Feind freier Forschung den Erkenntnisdrang menschlichen Geistes bekämpfen. Damit aber führt sie zur Verkümmerung und Erkrankung der Seele. Bei Betrachtung der Beziehungen zwischen Weltanschauung und Vernunft müssen die Gesetze der Vernunft klar erkannt sein. Die Vernunft ist die Erkenntnisfähigkeit des Menschen, die ihn im wahren Sinne des Wortes die Welt in ihren äußeren Erscheinungen „begreifen" läßt. Die Sinnesorgane vermitteln Eindrücke aus der Umwelt, das Denken bildet sich Vorstellungen und Begriffe, mit denen die Erscheinung erkannt wird. Bestimmte Formen des Denkens werden dabei gesetzmäßig angewandt, mit denen die Vernunft „wie mit Händen" die Welt begreift. Sie ordnet das Nebeneinander der Dinge im Raum, faßt das Nacheinander der Ereignisse im zeitlichen Denken und erkennt die Gesetzmäßigkeit alles Geschehens nach Ursache und Wirkung. Wenn nun eine Religion etwas über Vorgänge in der Erscheinungwelt aussagt, muß sie notwendig im Einklang mit den Feststellungen des für dieses Gebiet zuständigen Erkenntnisorganes, der Vernunft, stehen, wenn sie Wahrheit geben will. Unter Wahrheit verstehen wir den Einklang unserer Vorstellungen mit der Tatsächlichkeit. Es stellt die Wissenschaft z. B. fest, daß alle Naturgesetze unumstößlich und ausnahmelos wirksam sind und daß unser ganzes Leben, ja die Erhaltung des Kosmos von der Zuverlässigkeit des Naturgeschehens abhängig ist. Der Bauer rechnet mit dem unantastbar sicheren Wechsel der Jahreszeiten, der Ingenieur mit der Zuverlässigkeit der physikalischen Gesetze, sonst könnte er keine einzige Maschine bauen. Es kann also niemals Wunder geben, die eine Aufhebung der Naturgesetze zur Voraussetzung haben. Wenn ein Lebewesen tot ist, sein Zellstaat in Millionen Einzelzellen zerfällt und diese sich chemisch zersetzen, so kann ein solcher Körper niemals auferstehen. Das Seelenleben, das bis zum Tode in ihm bewußt vorhanden war, ist gleichzeitig erloschen; ein Fortleben der Menschenseele über den Tod hinaus ist

nicht möglich. Der unzerstörte Organismus ist die Voraussetzung der Bewußtheit; die Weltenschöpfung mußte den Entwicklungweg von Jahrmilliarden schreiten, bis ein so hoch entwickeltes Lebewesen, der Mensch, geworden war, in dem Bewußtheit erwachen konnte. Zerfällt der Körper als Träger der Bewußtheit, so schwindet die Wachheit der Seele; der Mensch wird zur unbewußt durchseelten Substanz. Deshalb irrt jede Religion, die von einer Auferstehung des Körpers und einem Fortleben der Seele nach dem Tode spricht.

Wenn nun eine Religion schon so leicht nachweisbar auf dem Gebiete der Vernunfterkenntnis irrt, so denken begreiflicherweise ernste Menschen noch weiter. Der Zweifel an der Zuverlässigkeit der religiösen Lehre ist wach geworden und führt zu der aufsteigenden Frage, wie es denn mit den Lehren bestellt ist, die die Religion über die jenseitige Welt gibt, d. h. über die Welt, die jenseits der äußeren Erscheinung und jenseits der Vernunfterkenntnis steht. Ob die Religion in ihren Aussagen über diese innere, wesenhafte Welt, das Göttliche selbst, Wahrheit gibt, oder ob auch hier sich Irrtum eingeschlichen hat?

Um die Frage zu beantworten, muß klar erkannt sein, was schon der große Kant bewies, daß die Vernunft in ihrem wunderbaren Begreifen begrenzt ist auf die äußere Erscheinung; daß sie über diese Grenzen nicht hinaus kann und deshalb auch gar nicht weiß, daß in aller Erscheinung ein wesenhafter, göttlicher Gehalt lebt. Da sie zu diesem inneren Wesen der Dinge nicht hindringt, so können auch Vorstellungen der Vernunft das Göttliche niemals „begreiflich" machen, oder die Denkformen der Vernunft von Raum, Zeit und Ursächlichkeit angewandt werden, um die jenseitige Welt zu erfassen. Alles, was mit Hilfe von Denkvorstellungen und Denkformen über diese der Vernunft unerreichbare Welt ausgesagt würde, muß notwendig Irrtum sein. Solche Aussagen wären ein Übergriff der Vernunft auf ein Gebiet, das ihr verschlossen ist und von dem sie ebensowenig etwas sagen kann, wie eine Armbanduhr etwas über das Monatsdatum. Die Seele birgt ein anderes Erkenntnisvermögen, das ihr ein Bewußtwerden der jenseitigen Welt schenkt und göttliches Wesen erkennbar macht. Im Ich der Menschenseele leuchtet Gottahnen auf im Gottesstolz und im Erleben der göttlichen Wünsche. So nimmt der Mensch Wesenszüge des Göttlichen wahr und kann sein Erleben Gottes einen mit dem Wissen, das Vernunft über die Erscheinung ihm reicht und Gotterkenntnis gewinnen, die ihm die Welt nicht nur in ihren äußeren Gesetzmäßigkeiten und Formen begreiflich macht, sondern auch den Sinn des Werdens und Seins aus erlebtem göttlichem Wollen enthüllt. Dieses Weltbild wurde in unseren Tagen gewonnen durch sinngemäße Anwendung der Erkenntnisfähigkeiten auf das für sie zuständige Gebiet. Deutsche Gotterkenntnis meidet Übergriffe und damit Irrtum und gibt Tatsächlichkeit, entfaltet und stärkt die menschlichen Seelenkräfte und hütet die unantastbare Freiheit des persönlichen Gotterlebens; je reicher und klarer das Erkennen ist, das sie dem Menschen gewähren, um so mehr wird er von der tiefen Weisheit der Erkenntnis überzeugt und durchdrungen sein. So liegt es im Wesen der

Wahrheit, daß sie der Menschenseele hohes Können gesunder Entwicklung und sinnvoller Verwertung zuführt und ihm damit hilft, den göttlichen Sinn seines Lebens zu erkennen und zu erfüllen.

Wie alle Religionen, so umschließt das Christentum eine Anzahl von Lehren über die jenseitige Welt. Seine Kernlehre spricht von einem persönlichen Gott, der außerhalb des Weltalls als Schicksalslenker wohnt. Die Anwendung der Gesetze folgerichtigen Denkens beweist, daß ein persönlich bewußtes Wesen eine Vorstellung der menschlichen Vernunft ist, die sich den Übergriff erlaubt, diese Vorstellung aus der Erscheinung in die Welt jenseits der Erscheinung zu übertragen und damit einen verwirrenden Irrtum zu schaffen. Die Menschen erleben Göttliches in ihrer Seele; ihre Vernunft denkt nun, dieses Göttliche müsse ebenso wie der Mensch eine Person sein; weil der Mensch ein Bewußtsein hat, in dem sein Gotterleben aufstrahlt, denkt die Vernunft, das Göttliche müsse auch ein Bewußtsein haben; weil diese Gottperson in der Erscheinung nicht wahrnehmbar ist, denkt die Vernunft, sie sei außerhalb des Weltalls. Die Menschen begingen also den Denkfehler, das Gottbewußtsein, das sie in eigener Seele tragen, nach außerhalb des Weltalls zu verlegen. So schuf die Vernunft den Irrtum von persönlichen Göttern und schmückte sie in unermüdlicher Einbildungkraft mit Eigenschaften und Fähigkeiten aus, die dem menschlichen Leben in der Erscheinung entnommen oder erwünscht waren. Dieser philosophischen Erkenntnis gab Schopenhauer mit folgenden Worten Ausdruck:

„Ob man sich ein Idol (Götzenbild, d. V.) macht aus Holz, Stein, Metall oder es zusammensetzt aus abstrakten Begriffen, ist einerlei: es bleibt Idolatrie (Götzendienst, d. V.), sobald man ein persönliches Wesen vor sich hat, dem man opfert, das man anruft, dem man dankt. Jeder Ritus oder jedes Gebet zeugt unwidersprechlich von Idolatrie."

Der gleiche Vernunftübergriff liegt in jedem Glauben an irgendwelche bewußt das Schicksal lenkenden Kräfte außerhalb der Menschenseele, an eine Allmacht, an die Sterne, an eine arische Schicksalsmacht oder einen Urwillen u. a., sowie an eine Vorbestimmung im Einzel- und Volksleben. Das menschliche Leben wird im Rahmen der Naturgesetze von menschlichen Seelenfähigkeiten geschaffen, und je nachdem diese göttlichem Wollen oder der angeborenen Unvollkommenheit dienen, sehen Lebensgestaltung und das selbstgewählte Schicksal aus. Dr. Mathilde Ludendorff nimmt in ihrem Werke „Erlösung von Jesu Christo" (S. 193) zu dieser bedeutungvollen Frage Stellung:

„In meinem Werke ‚Des Menschen Seele' habe ich in dem Abschnitt ‚Das überbewußte Ich und die Umwelt' diese Irrlehre über die Vorsehung und die entgegengesetzte Irrlehre der Atheisten, die aller göttliche Wirken im Geschehen abstreiten, den tatsächlichen Gesetzen gegenübergestellt und den Irrtum abgewogen:

Wie oft ist im Laufe der Jahrtausende schon das Vorhandensein einer moralischen Gesetzmäßigkeit in Menschenschicksalen bejaht und bestritten worden. Der Glaube der Menschen bewegt sich hier wie überall mit Vorliebe im zwiefachen Irrtum. Die einen sagen: Nichts geschieht auf der Welt, das nicht der Gott selbst will und leitet. Die andern sagen: Alles geschieht nach unerbittlichen Naturgesetzen ohne den Eingriff eines bewußten Gottes. Diese letzteren haben es leicht, die Menschen zu

überzeugen, sie brauchen nur alle die krassen Ungerechtigkeiten der Schicksalsschläge einzelner und ganzer Völker aufzuzählen. Um so schwerer aber wird es denen gemacht, die in allen Ereignissen die göttliche Vorsehung walten sehen. Immer wieder finden sich Menschen, die den Mut haben, jenen unselig von krassem Unglück und schweren Schicksalsschlägen verfolgten Menschen zu sagen, Gott sende all dieses Leid aus Liebe, um die von ihm betroffenen Menschen zu sich zu führen. Ein Glück, daß die Gedankenlosigkeit der Hörer ebenso groß ist wie die der Prediger und somit die notwendige Schlußfolgerung von beiden nur selten gezogen wird, nämlich die: Alle vom Leid Verfolgten müssen also besserungbedürftige, schlechte Menschen sein, alle vom Leid Verschonten müssen hervorragend gut sein. Denn wie sollte sonst ihr Gott in solchem Tun bestehen? Wie dürfte er nach einem anderen Grundsatze auswählen, als nach diesem, für des Menschen Vollkommenheit bedachten? Würde er nicht nur die Schlechten mit Leid verfolgen, so wäre er ein Menschenerzieher, welcher hinter jedem gerechten Lehrer und gerechten Elternpaare weit zurückstünde. Wenn wir dieser furchtbaren Irrlehre die befreiende Erkenntnis entgegenstellen, daß der Mensch an Leid und Glück und leidfreien Zeiten sowohl verkümmern als sich vervollkommnen, als endlich im gleichen Zustand verharren kann, so wird die Irrlehre hierdurch nicht erschüttert werden, denn der Zweckwille der Unvollkommenen muß dem Leid einen Zweck andichten. Eben wegen dieser königlichen Unabhängigkeit der inneren Heilung der Menschenseele von der Art der äußeren Schicksalsschläge können wir es begreifen, warum in der Geschichte der Völker und der einzelnen Menschen das Widergöttliche und das Ungöttliche nach dem Kräfteverhältnis, also nach den Naturgesetzen über das Göttliche siegen kann. Es steht diese Tatsache mit unserer Gotterkenntnis in keinerlei Widerspruch, denn wenn der Mensch Träger des Gottesbewußtseins sein soll, so muß er auch die Wahl haben, ungöttlich oder widergöttlich zu handeln, es muß also auch diese Art des Handelns Entfaltungmöglichkeit haben . . . wie das göttliche Tun. Das ist der Grund, weshalb so mancher geniale Einzelne und so manches geniale Volk erliegen kann im Ringen mit der Übermacht verworfener Mächte. Deshalb konnten z. B. die herrlichen Völker, die West- und Ostgoten untergehen. Aber dennoch schließen wir uns dem zweiten der genannten Irrtümer nicht an, der eine ‚Vorsehung' überhaupt bestreitet.' . . .

„. . . Das Obsiegen des ungöttlichen und widergöttlichen Wollens der Menschen kann nur so lange für den göttlichen Sinn des Weltalls unwesentlich sein, als dieser gesichert ist, weil einzelne sich zur Vollkommenheit umschaffen und des hehren Amtes walten, Gottesbewußtheit zu sein, solange sie leben. Aber ein artanderer Zustand des Weltgeschehens tritt dann ein, wenn die Menschen von den widergöttlichen Elementen derart beherrscht und gefährdet werden, daß das ganze Dasein nun widergöttlich gestaltet ist und der Seelentod und die Seelenverkümmerung allen Menschen droht. Dann herrscht Todesnot der Gottesbewußtheit auf Erden. Dann mit einem Male herrschen seelische Gesetze, die ich in meinem Werke näher beschrieben habe. Sie wirken sich nun so aus, daß Klarheit der Gotterkenntnis in einzelnen erwacht und die übrigen Menschen bewußt, ja sogar die Gegner unbewußt durch ihr Handeln den Einfluß dieser Gotterkenntnis auf die Völker und ihre Geschichte fördern. Ist dann auf diese Weise die Todesnot der Gottesbewußtheit auf Erden überwunden, ist der Sinn des Weltalls gesichert, dann treten wieder die gewöhnlichen Gesetze des Geschehens ein."

Es muß erkannt werden, daß die christliche Auffassung von einer Vorsehung als einer bewußt außerhalb des Weltalls wirkenden Macht die innere seelische Entfaltung des Menschen ebenso unheilvoll hemmt, wie sie die Selbst- und Volkserhaltung erschwert. Die selbstschöpferischen Kräfte des Menschen, die zum unlösbaren Gotteinssein vor dem Tode streben, erlahmen in der Abhängigkeit von der Gnade eines persönlichen Gottes und der Mensch verharrt leicht in der Unvollkommenheit. Er erkennt das Göttliche in seiner Seele gar nicht mehr, weil sie, vom Irrtum geblendet, die persönliche Gottheit außerhalb der Erscheinung sucht, mit der sie durch Hilfemittel, wie Andacht,

Gebet, Übungen in Verbindung zu setzen bemüht. Der Glaube, daß jedwedes Schicksal gottgesandt, vorbestimmt sei und „unerforschlichen Ratschlüssen" diene und Lohn, Prüfung oder Läuterung in sich schließe, läßt ein Volk in glücklichen Zeiten, etwa nach einem siegreichen Kriege, auf seinen Lorbeeren einschlafen, wie es die Königin Luise nannte. Es fühlt sich ja völlig geborgen in der Hand seines Gottes und im Schutze seiner Wehrmacht. Es achtet der eigenen seelischen Schwächen nicht, ebensowenig der im Volke wühlenden Volksfeinde, nimmt die äußeren auch nicht ernst genug, unterschätzt alle Gefahren, von denen das Leben allezeit bedroht wird und unterliegt in der ersten harten Lebensprobe. Dann aber ist es zur Unterwerfung unter „Gottes Fügung" innerlich bereit, liegt wie gelähmt in Niedergeschlagenheit am Boden, statt sich bis zum letzten Atemzug gegen Schmach, Elend, Entehrung und Verknechtung zu stemmen. Der Wille zur Selbstgestaltung des Schicksals ist solchem Volke durch Wahn und Lehren der Haßentsagung genommen; statt seiner selbst sind es nun Juden mit ihren Hörigen, Priester und Geheimorden, die die Geschichte machen und ganze Völker lediglich als Objekte ihrer Weltpolitik mißbrauchen. Die Völker suchen in ihrer grenzenlosen Vertrauensseligkeit auch gar nicht mehr nach den wirklichen Urhebern der Volkskatastrophen, die nicht hinter den Wolken sitzen, sondern recht irdisch sind, aber nicht erkannt werden wollen. Die überstaatlichen Mächte pflegen eifrig den Irrtum außerweltlicher Schicksalsbestimmung, um die Völker abhängig von diesen angeblichen übersinnlichen Mächten zu halten, sie in ihrem Kraftbewußtsein, ihrem Selbstverantwortung- und Tatwillen zu lähmen und die Abwehr gegen die ungeheuerlichen Pläne auszuschalten, die unter dem Deckmantel der Schicksalsbestimmung von ihnen selbst an den Völkern vollzogen werden. So entgehen sie am leichtesten der Gefahr, einmal von der Empörung klarsehender, lebens- und freiheitwilliger Völker zur Sühne herangezogen zu werden.

Lauscht man anderen Jenseitsklängen des Christentums, so ergibt sich, daß auch sie die Vernunft als ihren Ursprung nicht verleugnen können. Das Jenseits des Christen fängt nach dem Tode an — ein Zeitbegriff; Himmel, Hölle, „sitzend zur Rechten Gottes" sind Raumbegriffe und das Gottesurteil, das Taten aus dem Diesseits im Jenseits lohnt oder straft, bezieht das Gesetz von Ursache und Wirkung in dieses vernunftgeborene, gedachte und deshalb als Wahn erwiesene Jenseits ein.

Jeder Mensch, der diese Gedanken einmal folgerichtig mitgedacht hat, sieht das Christentum vor sich in seinen wichtigsten Behauptungen völlig zusammenbrechen. Er ist besorgt um alle die Seelen, die trotz dieser unwiderleglichen Erkenntnisse an der Christenlehre festhalten wollen. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als der Aufforderung des 2. Kor. 10 zu folgen, „und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi". Je vernunftwidriger die Lehren sind, die gehorsam geglaubt werden sollen, um so mehr fühlt sich die Vernunft durch sie „wie vor den Kopf geschlagen", um so sicherer wird sie gelähmt und die Lehre geglaubt. Damit ist die Denkkraft auf dem wichtigsten Gebiete, dem der Lebensgrundlage, ausgeschaltet. Es wird nicht nur

die Denkkraft im Volke verkümmert, sondern nun auch folgerichtig die Wissenschaft geknebelt, soweit sie den Lehrgehalt der Religion gefährden könnte. Ein irrtumdurchsetztes Bild von Weltall und Leben, mit Suggestivmethoden schon dem abwehrunfähigen Kinde eingeimpft, verdrängt klare Erkenntnis. Es sind die wenigsten Menschen, denen es später im Leben gelingt, die durch den Religionunterricht erlittenen Seelenschädigungen wieder abzustreifen. Diese Tatsache ist durch Fachärzte bewiesen. So muß sich auch auf dem Gebiete der Erziehung bereits eine unüberbrückbare Kluft zwischen der Deutschen Gotterkenntnis und dem Christentum zeigen. (Siehe „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" und „Lehrplan der Lebenskunde für Deutschgottgläubige Jugend" von Dr. Mathilde Ludendorff.) Die Deutsche Gotterkenntnis gibt dem Kinde überhaupt keine Weltdeutung oder Hinweise auf Gott und die letzten Lebensfragen, weil das Kind mit seinem unentwickelten Seelchen gar nicht in der Lage ist, diese Fragen zu fassen. Sie wartet, bis der reifgewordene, in seinen Bewußtseinsfähigkeiten entwickelte Mensch diese Fragen von sich aus stellt; erst dann wird die Antwort auf fruchtbaren Boden fallen können. Im Kinde stärkt die Erziehung das göttliche Wünschen zum zweckerhabenen Gutsein und Wahrsein, zum Schönheiterleben, zur Begeisterung für das Edle und den Abscheu gegen alles Gemeine. Sie schafft Gelegenheiten für das Kind, sich mit ganzer Seele solchem Erleben und edlem Tun hinzugeben, und leitet es zur selbstverständlichen Pflichterfüllung. Ernste Willenszucht vermeidet es sorgfältig, daß der für die Selbstentfaltung so wichtige Stolz zerstört oder in Eitelkeit und Überheblichkeit verzerrt wird. Das Christentum geht andere Wege. Es kann sich nicht erlauben, mit der Übermittlung seiner Weltendeutung und seiner Moral zu warten, bis das Kind den Rassecharakter gestärkt und die Urteilsfähigkeit entwickelt hat. Es muß sich dem widerstandsarmen kindlichen Gemüt bereits mit seinen erbfremden Forderungen und erkenntniswidrigen Behauptungen aufzwingen, da die Gefahr besteht, daß die Lehre von seelisch vollentwickelten Menschen abgelehnt würde. Da das Christentum nicht Selbstzweck ist, sondern, wie General Ludendorff immer wieder nachweist, ein Mittel ist, um Juden- oder Priesterherrschaft zu errichten, so muß es darnach trachten, unbedingt schon das Kind unter seine Herrschaftansprüche zu zwingen. Um ein Beispiel für die bescheidenen Ansprüche, die stets die gleichen bleiben, zu bringen, sollen hier Auszüge folgen, die eine Fachzeitschrift brachte über das Rundschreiben Pius XI. vom 31. 12. 1929 und die „Ludendorffs Volkswarte" im Jahre 1931 wiedergab. U. a. werden folgende Forderungen erhoben:

„Die Kirche ist die Gemeinschaft übernatürlicher und allumfassender Ordnung. Ihr Recht geht dem Familien- und Staatsrecht voraus. Es sind zwei Rechtsansprüche: 1. Sie hat höchste Lehrgewalt. 2. Sie hat übernatürliche Mutterschaft.

Die Kirche ist kraft ihres Rechtes völlig unabhängig in der Ausübung ihrer Erziehungsaufgabe. . . . Sie bestimmt Gegenstand, Mittel und Umfang der Erziehung im Hinblick auf das Erziehungsziel, das Heil der Menschen. Daraus ist zu folgern, daß sie allein entscheidet, wie weit sich Familie und Staat an der Erziehung beteiligen dürfen.

. . . Der Staat kann gar nicht in Konflikt mit der Kirche kommen, weil sein Zweck, das diesseitige

Gemeinwohl, voll erreicht wird, wenn die Staatsbürger zu vollkommenen Christen erzogen werden. Logischerweise hat der Katholik als christlicher Staatsbürger die Pflicht und das Recht, in einem Konflikt zwischen Kirche und Staat dem Staat Widerstand zu leisten.

‚Ein Recht staatlicher Schulen erkennt das Rundschreiben überhaupt nicht an (ausgenommen Fachschulen etwa für das Heer und staatsbürgerliche Erziehung) . . . Alle Schulen und alle Lehrer unterstehen der Autorität und der Kontrolle der Kirche."

Vielleicht ist es am besten, diesen Forderungen ein Urteil eines der größten Deutschen Denker über die christliche Kindererziehung gegenüberzustellen. Heinrich Hasse führt Schopenhauers Urteil in folgenden Worten an:

„Schon im zarten Kindesalter werden den Menschen die religiösen Vorurteile eingeprägt, ‚ehe noch die Urteilskraft aus ihrem Morgenschlummer erwacht ist'. Und in dem jungen empfänglichen Geiste haftet selbst das unsinnigste Dogma in der Regel auf immer. Dafür sorgen die amtlichen Vertreter und Hüter der positiven Religion, die Priester. Sie sind die ‚Monopolisten und Generalpächter' des metaphysischen Bedürfnisses des Menschen, deren Gewerbe darin besteht, dieses Bedürfnis nach Möglichkeit auszubeuten, wodurch sie ihren Unterhalt begründen und ihre Privilegien gewinnen. Der menschliche Intellekt aber ist der leidtragende Teil. Er hat unter solchen Einflüssen eine Verbildung erfahren, die geradezu von einer ‚partiellen Gehirnlähmung' zu reden erlaubt, ganz besonders da, wo die Religion mit staatlichen Vorrechten versehen ist und wo die Erziehung in den Händen der Geistlichkeit liegt. Nur unter solchen Voraussetzungen ist der ‚drückende Alp' zu verstehen des Theismus, der während der ganzen christlichen Epoche das reine Denken verfälscht und selbst die Leistungen hervorragender Köpfe empfindlich beeinträchtigt hat. So bedeutet die Religion, geschichtlich und psychologisch betrachtet eine ungeheure Behinderung des Fortschrittes in der Erkenntnis der Wahrheit. Nur Geister von überragender Initiative und Kraft vermögen den Bann der staatlich bevorrechteten Denkweise zu brechen oder den herrschenden Kirchenglauben zu sprengen — ein Wagemut, den mancher von ihnen mit dem Märtyrertod hat bezahlen müssen."

Hat die Aufzucht des Kindes Jahre hindurch bereits die seelische Gesundheit beeinträchtigt, statt sie zu kräftigen, so sind beim selbständigen Eintritt ins Leben dem Aberglauben und Wahnlehren jeder Art die Tore in Menschenseelen weit geöffnet.

Nun zeigen die Menschen keine Widerstandskraft mehr gegen geisteskranke Lehren, die die Seelen noch nachhaltiger zerstören können, als es die Christenlehre bereits tut. Ein ganzes Volk, das Seelenschädigungen unterworfen wurde und ihnen größtenteils unterliegt, ist in seinen Lebenskräften aufs schwerste gefährdet, und auch auf anderen als dem religiösen Gebiete Suggestionen hilflos preisgegeben. Es locken wahndurchsetzte Fremdreligionen ein Volk nicht nur hinweg von echtem, artgemäßem Gotterleben, sondern stürzen viele seiner Kinder in die Gefahr der Gottleugnung, wenn der Irrtum erkannt ist und blutsfremde Sittenforderung die Seele abstößt; oder sie führen zu Erkrankungen der Seele, die sich gradweise verschieden äußern. Viele aber, die heute aus Einsicht in die Seelengesetze und aus Sehnsucht nach Wahrheit frei wurden vom Wahn, zögern nach allem Seelenmißbrauch, sich in die hellen Strahlen der Erkenntnis zu wagen. Scheu, ohne Vertrauen zum eigenen Urteil, fürchten sie, erneut einem Dogma unterworfen und in der Freiheit ihrer Seele bedroht zu werden. Auch werden klüglich seitens der Volksfeinde die unübersehbaren Unterschiede, die das Dogma von der Erkenntnis sondern, verwischt. Das Dogma stellt Behauptungen auf über das

Leben, den Tod, Vorgänge in der Erscheinungwelt, über die jenseitige Welt, über Gott, ohne sich im geringsten an die Tatsächlichkeit zu halten und versagt sich der ernsten Pflicht irgendeiner Beweisführung; statt dessen fordert es unbedingten Glauben an diese oft phantastischen Behauptungen und erklärt, daß der im Dogma gewiesene Weg der einzige sei, der zu Gott führe und daher jeder Mensch gutwillig oder zwangsläufig diesen Heilsweg gehen müsse. Die Deutsche Gotterkenntnis wendet die zuständigen Seelenfähigkeiten auf die Erkenntnisgebiete an, wahrt stets den Einklang mit der Tatsächlichkeit des Wissens und Erlebens und überzeugt den Menschen. Sie behauptet nichts, sondern begründet alles; sie führt den wahrheitsuchenden Menschen den ganzen Weg der Erkenntnis mit, den ihr Schöpfer, Dr. Mathilde Ludendorff, selbst ging; so kann er sich schrittweise der Einsicht mehr und mehr erschließen, bis sich auch ihm die erhabene Wirklichkeit entschleiert hat. Deutsche Gotterkenntnis ist wie jede andere Erkenntnis frei von der Sucht, Menschen zu überreden, die sich nicht überzeugen lassen. Still und ernst schreitet sie aus eigener Kraft weiter, ohne eines blinden Hinnehmens zu bedürfen. Sie weiß sich auch frei von der gewaltigen Anmaßung, zu behaupten, daß sie der einzige Heilsweg sei; birgt sie doch in der Tiefe ihrer Weisheit die Einsicht, daß es Vorschriften über die Wege zu Gott überhaupt nicht gibt, sondern jede Seele nach ihrer persönlichen Eigenart Gotteinklang in sich schaffen kann, diese Seelengestaltung aber durch keine Lehre oder Erkenntnis von außen her herbeigeführt wird. So kann Deutsche Gotterkenntnis nie das Erleben des einzelnen bedrängen, geschweige denn den Weg zur Gewalt wählen. Es wird der Seele volle Freiheit gelassen, die sinngemäße Entfaltung ihrer Kräfte aber für ernste Pflicht gehalten, soweit sie durch Erziehung und Staatsgesetze gesichert werden kann.

Wie wichtig eine Förderung des Wissens und seine selbständige, richtige Verwertung für den Menschen ist, ergibt sich auch aus den Willensentschlüssen, die das Handeln der Menschen im Einzelleben und im Volksleben bestimmen und die abhängig sind von dem Grade der Einsicht der Vernunft. Alltäglich werden Mißgriffe von Menschen begangen, weil sie sich über die Folgen ihres Handelns nicht klar sind. Wenn die Deutschen Bauern zu Luthers Zeit die Einsicht gehabt hätten, daß sie ihre berechtigten Forderungen nicht durch Gewalttaten durchsetzen durften und konnten, so hätten sie sich nicht zu ihnen verleiten lassen, sondern andere Kampfesart gesucht und sich damit unsägliches Elend und Blutvergießen erspart. Lebensbedrohend ist deshalb die Verkümmerung der Denkkraft für ein Volk. Bei den Willensentscheiden, die den Taten vorausgehen, sprechen auch Gewissenswertungen bestimmend mit. Jede Religion vermittelt Auffassungen von dem, was gut und böse sei; mit der Religion zugleich werden diese Wertungen aufgenommen und der Gläubige bemüht sich, in seinen Taten diesen Forderungen gerecht zu werden. Wenn solche Glaubenslehre die Überzeugung erweckt, daß alle Menschen ihr unterworfen sein müssen und alle Widerstrebenden qualvoll auszurotten sind, so wird mit bestem Gewissen ein ungeheuerlicher Rassekampf z. B. gegen die Deutsche Frau entfesselt; unter der Vorgabe, es handele sich

um Hexen, werden Millionen edler Frauen an Leib und Seele geschunden; die Religion preist es als wohlgefälliges Werk, als verdienstvoll und gut, den Ketzer zu morden: Priester der Religion und Gläubige stehen um Scheiterhaufen und singen angesichts der Qual der zuckenden Leiber ihrer Blutsgeschwister: „Großer Gott wir loben Dich!" Dieser Choral sollte Deutschen Menschen heute noch in die Ohren gellen, um diese Bilder der Geschichte warnend wachzurufen, nicht um in irreführendem Gottvertrauen weiter einzuschläfern! Anderseits ist wohl eine religiöse Überzeugung denkbar, die in ihren Wertungen von Gut und Böse das unveräußerliche Recht der Menschenseele auf Geistes- und Gewissensfreiheit als Selbstverständlichkeit sichert. Solche Auffassung muß Duldsamkeit zur Folge haben und andere Geschichte gestalten wie der Glaubenshaß.

Aus diesen Beispielen ergibt sich mit Deutlichkeit, wie entscheidend die Geschichte des Volkes bereits durch die Art der Kindererziehung bestimmend wirkt und welche ungeheure Verantwortung alle Erziehungberechtigten haben; das erbärmliche Sichdrücken um die Verantwortung mit der Vorgabe, die Kinder möchten sich später im Leben nach christlicher Aufzucht selbst entscheiden, hält hier nicht stand; denn diese Aufzucht hat ja bereits weitgehend über die Seele des heranwachsenden Geschlechtes und damit über seine Geschichtegestaltung entschieden. Von größter Bedeutung ist neben der Stärkung der Denk- und Urteilskraft und rassetümlicher Moral die Willenszucht, die eine freiwillige Pflichterfüllung den Notwendigkeiten der Volkserhaltung gegenüber erreicht oder, wo Freiwilligkeit versagt, das Unerläßliche erzwingt. Die klare Abgrenzung sittlicher Freiheit und sittlichen Zwanges aus Deutscher Gotterkenntnis schützt vor Vergewaltigung der inneren Freiheit und Gefährdung der Volkserhaltung durch die menschliche Unvollkommenheit. Die freiwillige Einordnung in eine sittlich geführte Volksgemeinschaft ist allein des Menschen würdig und wird gern geleistet, wenn eine sinngemäße Willenszucht schon in der Jugend gelernt wurde, die zunächst vom Erzieher ausgeht, dann aber in freier Selbständigkeit vom Kinde geübt wird. Der von Geburt an vorherrschende Wille im Menschen ist der unvollkommene Selbsterhaltungwille. Alle göttlichen Regungen der Seele will er nur solange und soweit dulden, wie ihm kein Nachteil, keine Unlust und kein Leid erwächst. Ein Mensch, der sein Handeln von dieser knechtischen Angst vor Unannehmlichkeit und Leiderleben bestimmen läßt, kennt keine Freiheit; er ist Sklave seines Selbsterhaltungwillens. Mit heißer Gier aber erstrebt derselbe Wille alles Lusterfüllen, ungeachtet der pflichtgemäßen Rücksichtnahme auf die eigene Gesundheit und die der Nachfahren, sowie der Rechte der Volksgeschwister. Ein Mensch, der sich diesem glückshungrigen Willen unterwirft, ist der Sklave seiner unersättlichen Wünsche. Nur ein Mensch, der sich von diesen Fesseln befreit, in Erhabenheit über Glücksehnsucht, über Leid und Lust dem göttlichen zweckfreien Wollen lebt, ist Herr über seine Seele; er hat den törichten Selbsterhaltungwillen untergeordnet; nie kann er in Zügellosigkeit entarten; in freiwilliger Willenszucht widersteht er allen Verlockungen; er kann auch nicht von außen beherrscht

werden, denn er widersteht auch Drohungen und Leid. Er nimmt alle Folgen seines gottgeeinten Handelns auf sich. Wir hatten viele solcher Menschen, bis das Christentum mit Lohnverheißung und Strafandrohung eingeführt wurde. Wir waren damals ein Volk von Freien; nach 1000 Jahren Christentum sieht es anders im Volke aus. Sittliche Freiheit und auf ihr begründete äußere Freiheit ist ein hohes moralisches Gut, das im Seelenadel wurzelt, in moralischem Leben und Kämpfen gewonnen werden kann, dem Unwürdigen aber immer unerreichbar bleibt. Es ist schwer für die Menschen, den unvollkommenen und starken Selbsterhaltungwillen zu zügeln und damit den ersten Schritt zur Selbstbefreiung zu tun, wenn dieser Wille eine unerhörte Stärkung durch die Religion erfährt, die für ein bestimmtes Verhalten ihm diesseitigen und jenseitigen Lohn zusichert, und er im gegenteiligen Falle geschreckt wird mit diesseitigen und ewigen Strafen. Abgesehen davon, daß diese Verknüpfung mit berechnendem Denken, diese Krämerei vor der Gottheit, wahrhaft göttliches Handeln ausschließt, führt es einen Weg, der nicht zur Freiheit des einzelnen und des Volkes führt, sondern in Hörigkeit verstrickt. So haben Juda und Rom sich stets zu Herren der „Massen" aufgeworfen, weil sie sie durch Versprechen an die Lustgier köderten, oder durch furchtbare Strafandrohung ängstigten. Es half auch das Christentum durch sein Lohn- und Strafsystem unfreie, willfährige Menschen zu bilden, die am Narrenseil der Glücksgier und Leidangst nach Belieben gelenkt werden konnten und können, wie es die Pläne der überstaatlichen Mächte erfordern. Damit ist nun der einzelne in seinen Willensentscheiden nicht mehr auf sich gestellt, sondern in Abhängigkeit von seinen geistigen Führern gebracht, die ihrerseits seinen Willen und sein Handeln in die erwünschten Bahnen lenken.

Es zeigt sich dadurch schon, wie bedeutungvoll der menschliche Wille nicht allein für das Einzelleben in seiner Auswirkung ist, sondern daß der Wille die Seelenfähigkeit ist, die am stärksten in der Geschichte der Völker ihren Niederschlag findet. Geschichte ist, wie Dr. Mathilde Ludendorff nachweist, Machtgestaltung aus Willenskräften. Deshalb tritt auch bei Betrachtung des Einflusses der Religion oder Gotterkenntnis auf die Willensäußerungen das Schicksal der Einzelseele zurück hinter der ernsten Frage der Volkserhaltung. Die Glaubensüberzeugung kann den menschlichen Willen im Sinne der Volkserhaltung, der Volksgefährdung oder gar der bewußten Volkszerstörung lenken; sie kann nur im Einklang mit dem göttlichen Willen zur Selbst- und Arterhaltung stehen oder göttlichem Wollen zuwiderlaufen. Davon wird es abhängen, ob eine Politik zum Wohle des Volkes oder grausame Vergewaltigung getrieben wird. Auch Politik erwächst aus den Grundlagen der Weltanschauung; glaubt sie, dieser Grundlagen entbehren oder widersprechende Grundlagen vereinen zu können, so wird sie ein Bild des Schwankens und der Halbheiten bieten, das zielklarem Wollen nicht lange standhält. Eine Weltanschauung muß, wie ihr Name sagt, eine Antwort auf die Frage wissen, wie die Welt wurde und warum sie wurde. Es liegt in ihrem Wesen, daß dieser Lebenssinn dann zielstrebig verwirklicht wird; sie greift damit in alle Lebens-

gestaltung bestimmend ein und formt sie, sowohl in die innerseelische des Menschen, wie auch in den Aufbau und die Geschichte des Volkslebens.

Die Deutsche Gotterkenntnis sichert dem Volke gesunden Einklang mit dem Wollen seines Blutes und dem Wissen unserer Zeit. Je klarer der einzelne sie nacherlebt, um so stärker fühlt er den Wesensgleichklang mit den Blutsgeschwistern; gemütstiefe Volksliebe wird wach, stärkt den Wehrwillen im Manne und den Mutterwillen in der Frau im seelischen Zusammenschluß der Gleichblütigen und Gleichwertigen. Gleichberechtigt, aber verschieden geartet, sichern Mann und Frau die Erhaltung des Volkes an Leib und Seele. Ist die Tatkraft des Mannes aus dem sittlich zu begrenzenden Machtwillen maßgebend auf die unmittelbare Gestaltung der Geschichte und ihrer äußeren Ereignisse gerichtet, kämpft er hier, bis Erhaltung und Freiheit gesichert sind, so hat die Frau die ernste Aufgabe, ihrem Wesen entsprechend nicht nur den Mann zu unterstützen, sondern selbständig den Kampf gegen die Volksfeinde auf seelischem Gebiete um Erhaltung und Freiheit des Volkes zu führen. Dann erst ist sie die Hüterin der Seele und der Kultur ihres Volkes. Dieser Kampf schließt die Erhaltung jüdischen Geistesgutes als Lebensgrundlage aus und fordert an erster Stelle die Selbstbefreiung von solchen Ketten. Die Rechtsschöpfung und Rechtsprechung entstammen den rassetümlichen Sittlichkeitbegriffen, die dem artgemäßen Weltbild verwoben sind und vom Volke als Recht erlebt und anerkannt werden; andernfalls zwingt eine blutsfremde Weltanschauung das Volk durch zahllose Gesetze und harte Strafen zur Innehaltung ihm fremder Rechtsforderungen, die zu dauernder Auflehnung zumindesten der Seele Anlaß geben, Unzufriedenheit und innere Unruhe schaffen. Von den als Recht erkannten oder festgesetzten Lebensformen aus gestalten sich dann folgerichtig die wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Volkes. Sein gesamtes geistiges Leben, sein kulturelles Aufblühen oder Verkümmern sind von der weltanschaulichen Grundlage abhängig. Frau Ludendorff gab uns um der Wichtigkeit dieser Erkenntnis willen in dem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" eine Gegenüberstellung solcher Grundbegriffe und ihrer Auswirkung aus der Deutschen und aus der jüdischen Lebensbetrachtung, die sich das Christentum weitgehend zu eigen gemacht hat. In dem Abschnitt „Der Einfluß des Gotterlebens auf die Geschichte" werden die gegensätzlichen Auffassungen über sittlichen und unsittlichen Krieg, sittlichen und unsittlichen Frieden, Arbeit, Besitz, Staatsform und andere überzeugend aus dem verschiedenen rassisch bedingten Seelenleben aufgezeigt. Von der Heiligkeit allen Lebens aus Deutscher Gotterkenntnis durchdrungen, sichern die Volkskinder selbstverständliche Erhaltung des Seins, ohne ihren Machtwillen in Raub und Gewaltgier entarten zu lassen, die Freiheit des einzelnen und Freiheit anderer Völker zu bedrohen. Rassetugenden leuchten im Vorbild auf; rassestarke Persönlichkeiten als Träger völkischen Selbsterhaltungwillens werden von hellblickenden Augen erkannt in ihrer Bedeutung für die Volkserhaltung, ihr Rat vertrauensvoll befolgt. Wohl behütet ist solches Volk, dessen Kräfte sich sittlich entfalten, um persönlich einem sinnvollen Leben, der Volks- und der Staatserhaltung zu

dienen. Erkannt werden auch die geheimen und öffentlichen Volksfeinde; entschlossene Abwehr will ihre Vernichtung ohne Kuhhandel und ohne Scheinerfolge. So sichert Deutsche Gotterkenntnis die Seeleneinheit und Lebenssicherheit des Volkes, gesundes Gemütserleben, gesunde Denkkraft und gesunden Lebenswillen des einzelnen und des Volkes.

Anders muß sich eine Weltreligion auswirken, die ihrem Inhalt und ihren Zielen nach kein völkisches Eigenleben, sondern ein Weltreich über kollektivierten Völkern errichten will und damit ein künstliches, aus Machtgier ersehntes Gebilde an die Stelle des Volkstums setzt. Diese Weltziele, die eine Unterjochung oder Ausrottung artstarker Völker zur Voraussetzung haben, wurzeln in der jüdischen Religion. Als Marxismus, Freimaurerei, als Christentum und Okkultismus wurden sie nichtjüdischen Völkern gebracht, um ihre Lebenskraft bewußt zu zerstören. Ob das Ziel erreicht wird durch atheistischen Kommunismus oder durch christlichen Kommunismus, oder durch künstlich herbeigeführte Geisteserkrankungen, das bleibt für die Völker gleich; der Weg ist der des Seelenmißbrauchs, durch den die Völker ihren Tatwillen völkischer Erhaltung und Freiheit unbewußt verweigern, ihn lähmen, und nur betätigen im Sinne der Weltziele, wenn sie durch Betörung und Fanatisierung hochgepeitscht werden. Ob wirklich auch das Christentum solchem Streben dient, möge es selbst in Worten und Taten bezeugen. Das Einzelleben steht da unter den wehrlosmachenden Befehlen der Bergpredigt (Matth. 5); die Sippe unter den zersetzenden Forderungen Lukas 14, 26 und ähnlichem:

„So Jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein."

Die 2. Epist. St. Johannis 10 fordert den Boykott der Volksgenossen, die sich der aufgedrungenen Lehre nicht unterwerfen:

„So Jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich teilhaftig seiner bösen Werke."

Unduldsamkeit bis zur Vernichtung ist ein Merkmal christlichen Denkens. Die Nächstenliebe gilt den Glaubensgenossen, nicht den Blutsgeschwistern; Glaubenshaß und Glaubenskrieg sind sittliche Forderung (Luk. 12, 49—53 und Matth. 10, 33—37). Die Frau ist nicht „Gottes Bild und Ehre" (1. Kor. 11, 7) wie der Mann; deshalb ist sie ihm unterworfen und zum Gehorsam verpflichtet, geistig und gesetzlich entrechtet. Die Off. Joh. 5, 9—10 erklärt unmißverständlich, daß alle Völker aus ihrem Stamm, Muttersprache, ihrem Volk und ihrer Nation herauserlöst werden sollen, um das Reich Gottes aus ihnen zu machen. Der Jude Eli Ravage hat im Jahre 1928 folgende Ausführungen, die hier nur auszugsweise wiedergegeben werden können, gemacht:

„Ihr macht viel Lärm und Raserei über den ungebührlichen Einfluß in euern Theatern und Kinos. Sehr gut! Angenommen eure Klage ist wohl begründet. Aber was ist dies alles im Vergleich zu unserem verblüffenden Einfluß in euren Kirchen, euren Schulen, eurer Regierung und — in gerade den Gedanken, die ihr jeden Tag — denkt?. . . . Ein ungeschickter Russe fälscht eine Anzahl Papiere und veröffentlicht sie in einem Buch, genannt „Die Protokolle der Weisen von Zion", das zeigt, wie

wir uns verschworen, den letzten Weltkrieg herbeizuführen. Ihr glaubt diesem Buch. Ganz recht. Um des Argumentes willen werden wir jedes Wort davon unterschreiben. Es ist recht und authentisch. Aber was ist dies neben der unzweifelhaften historischen Verschwörung, die wir durchgeführt haben, die wir niemals in Abrede stellten, weil ihr niemals den Mut hattet, uns damit zu belasten, und deren vollständiger Bericht von jedermann gelesen werden kann? . . . Falls ihr es wirklich ernst meint, wenn ihr von jüdischen Verschwörungen sprecht, darf ich nicht eure Aufmerksamkeit auf etwas lenken, was einer Erwähnung wert ist? Von welchem Vorteil ist es, Worte zu verschenden über eine angebliche Überwachung eurer öffentlichen Meinung, durch jüdische Finanziers, Zeitungsbesitzer, Kinomagnaten; wenn ihr ebenso gerechterweise uns der nachgewiesenen Überwachung eurer ganzen Zivilisation durch das jüdische Evangelium anklagen könnt? . . . Wer weiß, welche große und herrliche Bestimmung euer gewesen wäre, wenn wir euch in Ruhe gelassen hätten. . . . Wir änderten den gesamten Weg eurer Geschichte. . . . Wir machten euch zu willigen und unbewußten Trägern unserer Mission für die ganze Welt. . . . Wir haben eure Idole heruntergerissen, euer Rassenerbgut weggeworfen und sie ersetzt durch unsern Gott und unsere Tradition. Kein Sieg kann nur im entferntesten mit diesem unseren Sieg über euch verglichen werden!"

Im Kampfe der Geistlichkeit beider Konfessionen gegen den Rassegedanken bei nichtjüdischen Völkern liegt daher folgerichtiges christliches Handeln vor. Nach Ansicht der Theologen ist das alte Testament das Buch der Verheißung, das neue Testament das Buch der Erfüllung. Die Verheißungen künden dem „auserwählten Volke" Weltherrschaft über alle nichtjüdischen Völker, die wie die Tiere dienstbar zu machen oder bei Widerstand auszutilgen sind. Die Mittel und Wege, um das jüdische Willensziel zu erreichen, werden von dem jüdischen Nationalgott durch den Mund seiner Priester genannt: Vernichten arteigenen Volksglaubens, Stürzen und Verknechten der Volkskönige, Rassenschande, List, Raub, Wucher im Lande, „dahin du kommst, dasselbe einzunehmen". Durch das neue Testament erfüllt sich der Wille Judas, da der jüdische Religionstifter nicht gekommen ist „das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen". Er vervollständigt sein Bekenntnis zu der Sendung seines Volkes mit den Worten Luk. 19, 27: „Aber alle jene meine Feinde, die nicht wollen, daß ich über sie herrsche, bringet her und erwürget sie vor mir."

Die Geschichte zeigt, wie dieser jüdische Wille, der vom Christentum übernommen wurde, sich in einer grausamen, schonunglosen Politik gegen die freie Seele, den Leib und die Lebensmöglichkeiten nichtjüdischer Völker verwirklichte. Von den Geschichteberichten des alten Testaments bis zu der neuesten Geschichte der Völker, ein Meer von Blut und Tränen, von willkürlich und planmäßig herbeigeführtem Elend, durch unsittliche Kriege und Freiheitraub grauenvoll gemehrt. Nicht nur die Geschichte enthüllt solch furchtbares Treiben bewußter Volkszerstörung im Namen des Christentums, auch christliche Kulturdenkmäler wie der Bremer Dom bezeugen es. Wenn nun die Bibelworte, Geschichte und Kulturwerke diese einheitliche Sprache sprechen und der Feldherr sie in ihrer ganzen ungeheuerlichen Gefahr erkannte, dann wird wohl endlich das Volk verstehen, warum er ihm immer wieder warnend und fordernd sagt:

„Ich will, daß das Deutsche Volk begreifen lernt, daß das alte Testament das Gesetzbuch und politische Lehrbuch der Juden ist, und daß das neue Testament die Propagandalehre ist, um Judenherrschaft oder Priesterherrschaft zu errichten."

Dem Begreifen aber hat auf Deutsche Art überzeugungtreues Handeln zu folgen, die äußere Gemeinschaften nicht eingeht oder löst, wenn die Seele ihnen widerstrebt. Jene aber, die nicht begreifen wollen oder können, erfüllen den Willen Jahwehs Jes. 6, 9—11:

„Höret es und verstehet es nicht; sehet es und merket es nicht. Verstocke das Herz dieses Volks, und laß ihre Ohren dicke sein, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihren Herzen, und sich bekehren und genesen. Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis daß die Städte wüste werden ohne Einwohner, und die Häuser ohne Leute, und das Feld ganz wüste liege."

Diese Forderung Jahwehs zur Seelenverkümmerung, um Rettung der Völker unmöglich zu machen, kehrt in allen vier Evangelien wieder. Diesem Jahwehbefehl folgen alle Christen, die einen besonderen staatlichen Schutz für ihre Glaubenslehre bewirken möchten durch Erweiterung des § 166 im Strafgesetzbuch, die praktisch die Geistes- und Gewissensfreiheit zugunsten des Christentums einschränken würde, da jede Aufklärung über Gefahren und Irrtümer der Lehre in christlichem Urteil als strafbar erachtet würde. Alle seelisch Kranken und Verkümmerten aber sind, auch ohne es zu wollen, eine Gefahr für ihr Volk. Der Fremdweg macht die Völker zu Kampfscharen für Rom und Juda und gegen ihres eigenen Volkes Leben und Freiheit. Eine solche Lehre muß ihrem Wesen nach übervölkische Werte an die erste Stelle setzen und kann völkische oder nationale nur soweit dulden, wie sie der Weltrepublick oder dem Gottesreich nicht gefährlich sind, und nur bis eines dieser Weltreiche mit Hilfe der irregeführten Völker erkämpft ist. Im Volke lockert sich durch die internationale Ausrichtung der völkische Zusammenhalt; das Erbgut ist verschüttet, die Seeleneinheit des Volkes gelöst. Fremd, kalt oder gar als Feinde stehen Gleichblütige neben- oder gegeneinander. Und wenn solch ein armes verwirrtes Volk durch ernstes Schicksal wie den Weltkrieg, plötzlich wachgerüttelt wird, die Stimme seines Blutes wie ein liebes, trautes Lied wieder hört und dieser Stimme, die es heimholen möchte zu sich selbst, mit tiefer Erschütterung lauscht, wenn es sich im Lebenskampfe brutal gedemütigt, entehrt, enteignet sieht an Persönlichkeitwerten, an völkischen Werten, an Arbeitertrag und Besitz, und die alte Kraft in Empörung aufbrechen will, die Urheber des Volksgeschickes zur Verantwortung zu ziehen, dann tönt es von den Kanzeln: Selig sind die Sanftmütigen! Selig sind die Friedfertigen! Selig sind die geistig Armen!

Furchtbar ist es für völkische Menschen, so viele Volksgeschwistern durch Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit zum Untergang taumeln zu sehen, die rettende Hilfe in Händen zu halten, sie wieder und wieder — und oft vergeblich zu bieten! Mögen die Worte dieser Schrift niemals Vorwand für die Behauptung werden, der Leser kenne nun die Deutsche Gotterkenntnis. Wäre ihr Reichtum in so wenig Worte zu fassen, so hätte Mathilde Ludendorff nicht sieben Werke geschrieben, die diesen Reichtum, und zwar in einer Wortfassung bergen, die jedem Menschen zugänglich ist, dessen Seele Klarheit über die letzten Fragen ersehnt. Möge diese Schrift den Wunsch wachrufen, zunächst das kurze Volksbüchlein M. Ludendorffs „Aus der Gotterkenntnis meiner

Werke“ zur Hand zu nehmen, und dann an der Quelle selbst von sieben Werken zu schöpfen, dann ist diese Schrift Hilfe, soweit Hilfe möglich ist. Denn man kann und darf sein Volk nicht zur Freiheit zwingen; frei wählt es sein Schicksal selbst. Entweder es hat noch die Kraft und den Willen zur Selbstbehauptung oder es geht zugrunde durch Entwurzelung, Schicksalswahn und unsittliche Haßentsagung! Deutscher Freiheitkampf ringt gegen jüdisch-christliche Aktion! Vor ihm leuchtet unverrückbar ein Ziel:

Ein Deutsches Reich für ein Deutsches Volk,
eins in Rasseerbgut, Glauben, Recht, Kultur und Wirtschaft!

Quellen:

Die philosophischen Werke von Dr. M. Ludendorff.
Ist Gotterkenntnis möglich?, von Dr. M. Ludendorff.
Wahn über die Ursachen des Schicksals, von Dr. M. Ludendorff.
Verschüttete Volksseele, von Dr. M. Ludendorff.
Induziertes Irresein durch Okkultlehren, von Dr. M. Ludendorff.
Trug der Astrologie, von Dr. M. Ludendorff.
Lehrplan der Lebenskunde für Deutschgottgläubige Jugend. von Dr. M. Ludendorff.
Christliche Grausamkeit an Deutschen Frauen, von Dr. M. Ludendorff und Walter Löhde.
Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken — Geisteskrise, von General Ludendorff.
Die Lichtbringer — Die Geschichte vom Niedergang eines Naturvolkes, von Erich Scheurmann.
Das schleichende Gift, von H. Rehwaldt.
Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung, von Dr. W. Wendt.
Geschlechterverhältnis und Ehe im völkischen Deutschland, von L. Wellinghusen.
Schopenhauer, von Heinr. Hasse, Verlag E. Reinhard, München 1926.

General Ludendorff:

Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken — Geisteskrise

Sonderdruck
Geh. RM —.20, 12 Seiten und 11 Bilder, 41.—60. Tausend, 1935

Dr. Mathilde Ludendorff
und Walter Löhde:

Christliche Grausamkeit an Deutschen Frauen

Erweiterte Aufl., geh. RM —.25, 20 S., mit Umschlagbild, 63.—72. Tsd., 1937

Erich Scheurmann:

Die Lichtbringer —

Die Geschichte vom Niedergang eines Naturvolkes
Geh. RM 2.—, 136 Seiten, 4.—6. Tausend, 1936

Hermann Rehwaldt:

Das schleichende Gift

Der Okkultismus, seine Lehre, Weltanschauung und Bekämpfung
Geh. RM —.90, 64 Seiten, 11.—15. Tausend, 1935

Dr. med. W. Wendt:

Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung

Geh. RM —.20, 32 Seiten, 15.—17. Tausend, 1937

Lena Oßwald-Wellinghusen:

Geschlechterverhältnis und Ehe im völkischen Deutschland

Geh. RM —.45, 20 Seiten, 11.—13. Tausend, 1936

„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"

Ludendorffs Halbmonatsschrift

mit Tiefdruckbeilagen erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Es ist die einzige Zeitschrift, in der der Feldherr und seine Gattin schreiben. Immer gegenwartnahe, unterrichtet Sie Ludendorffs Halbmonatsschrift über alle Gebiete völkischen Geisteslebens, aber auch über das heutige Wirken der überstaatlichen Mächte in den Völkern Europas und der ganzen Welt; ferner finden Sie Abhandlungen über Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Erziehung und Hochschulwesen.

Einzelpreis RM —.40, Monatsbezugspreis durch die Post RM —.64, unter Streifband vom Verlag RM —.70

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel und durch unsere Buchvertreter

---

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19